

aus Israels PRESSE

UN-AUSSCHLUSS UND INTERIMSAKKOMMEN

sucht deshalb nun den Amerikanern klarzumachen, dass er die Initiative zum UN-Ausschluss Israels nur deshalb unterstützt hat, um die Extremisten im arabischen Lager zu befriedigen.

Laut Omer muss Kairo heute überrascht feststellen, dass die Idee der internationalen Zusammenarbeit innerhalb der Weltorganisation auch heute noch viele engagierte Anhänger in allen Teilen der Welt findet. Um die freie Welt zu retten, unternehmen die westlichen Staaten nun offensichtlich alles, um die arabische Initiative am Erfolg zu hindern.

EIN SPRUNGBREIT FÜR DIE SOWJETS

Der europäische Gipfel in Helsinki hat nach Ansicht von Hatzofe nur einen einzigen Zweck: die sowjetische Herrschaft über Osteuropa zu zementieren. In der finnischen Hauptstadt wird ein Dokument unterzeichnet werden, das sämtliche Forderungen der Sowjetunion befriedigen wird. Es kann keinen Zweifel geben, dass die Sowjets dieses Dokument als Sprungbrett für neue Eroberungen in Europa und in anderen Weltteilen benutzen werden.

OBERRABBINAT SOLL AUFGELÖST WERDEN

Hamodia verlangt die sofortige Auflösung des Oberrabbinats, das soeben den Knessetabgeordneten Schlomo Lornitz in den Bann getan hat. Diese von der inzwischen gemerkte haben, dass sein Versuch, Israel aus der UN auszuschließen, auf heftigste Opposition in der ganzen Welt gestossen ist. Sadat ver-

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meines teuren unvergesslichen Mannes, unseres Vaters, Grossvaters, Bruders

Ing. Josef (Juzu) Brueckner 77

(Bielitz — Haifa)
findet die ASKARA Sonntag, 3. August 1975, um 4.00 Uhr nachmittags, auf dem neuen Friedhof Haifa, Kfar Samir, statt.

Gattin: Frieda BRUECKNER und die ganze Familie

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meines teuren Mannes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Dr. med. Julius Bacher 77

(Czernowitz — Naharia)

findet die ASKARA am Sonntag, 3.8.1975 um 3.30 Uhr nachm. auf dem Friedhof in NAHARIA statt.

Zipora Bacher und Familie

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Tode meines lieben Mannes

Dr. CHAIM BERGER 77

findet am Mittwoch 6. August 1975 um 5.00 Uhr nachm. die

ASKARA

auf dem Friedhof in Rechovot statt.
Treffpunkt und Fahrgelegenheit um 4.00 Uhr nachm. ab Be'er Brak, Anilewiczstr. 10.

BERTA BERGER und Familie

Prof. Abraham Hochmann unter der Anklage der Steuerhinterziehung

Dem Bezirksgericht Jerusalem wurde jetzt die Anklageschrift gegen den Krebsarzt Prof. Abraham Hochmann „Hadassa“-Krankenhaus eingereicht.

Prof. Hochmann steht unter dem Verdacht, Einnahmen von mehr als 100.000 IL nicht versteuert zu haben. Zusammen mit seiner Ehefrau wird er ausserdem beschuldigt, unrichtige Aufzeichnungen über seine Einnahmen geführt zu haben.

Die Ermittlungskommission der Steuerbehörde unter Leitung von Abraham Zarfaty betont jedoch, dass lediglich ein Teil der Vermutungen nachgeprüft werden konnte. Praktisch konnten nur jene Familien befragt werden, deren Angehörige nach einer Behandlung bei Prof. Hochmann verstorben sind, nicht aber jene Patienten, die sich noch in Behandlung befinden.

den und daher weder alle Zahlungen geleistet haben noch einen Misserfolg der Behandlung nachweisen können. Hinzukommt, dass sich sehr viele Familien weigerten, nähere Angaben über ihre Zahlungen an den Professor zu Protokoll zu geben. Dennoch können 64 Zeugen vorgeladen werden.

Als Höchststrafe, die Gerichte für erwiesene Steuerhinterziehungen verhängen können, galten bisher vier Jahre Gefängnis, doch wurde jetzt die Höchstgrenze auf sieben Jahre Gefängnis heraufgesetzt. Dennoch haben die Gerichte in der letzten Zeit niemals eine höhere Strafe als ein Jahr Gefängnis verfügt.

BISHERIGES MAXIMUM:
13 MILLIONEN IL
STEUERHINTERZIEHUNG
Die Einkommensteuerbehörden

TEL AVIV und BEZIRK DAN

Detektiv-Ermittlungen in der Sackgasse

Die Ermittlungen der Privatdetektive in der Stadtverwaltung von Tel Aviv sind weitgehend gescheitert. Ausser den beiden Beamten, deren Namen bereits veröffentlicht wurden, stehen elf weitere Beamte unter dem Verdacht, während ihrer Arbeitszeit privaten Nebenbeschäftigungen nachgegangen zu sein.

Soweit bisher bekannt wurde, befinden sich unter diesen elf Verdächtigen drei Aufsichtsbeamte, von denen einer als Nebenberuf ein Friseurgeschäft und einer ein Restaurant führt, während der dritte verschiedenen Beschäftigungen auf dem Gebiet des Revisionswesens nachgeht.

Derzeit besteht aber noch keine Möglichkeit, diese Ermittlungen der Detektive vor dem Disziplinärgericht nachzuprüfen. Der Verband der städtischen Arbeiter und der Arbeiterschiedsgericht von Tel Aviv haben durch die Androhung von Sanktionen durchgesetzt, dass all diese Anschuldigungen zuerst von einem Ausschuss, dem auch Bürgermeister Schlomo Lahat und Arbeiterschiedsgerichtsvorsitzender Uri Alpert angehören, beurteilt werden. Einstweilen ist es zur Bildung dieses Ausschusses noch nicht gekommen, sodass auch eine Verhandlung vor dem Disziplinärgericht aufgeschoben werden musste.

Die Hauptbedingung, die von den Beamten gestellt wird, ist die Einstellung von Detektiv-Ermittlungen. Bürgermeister Lahat ist jedoch keineswegs zu einer Zustimmung zu dieser Forderung bereit, sondern möchte genau wissen, was seine Beamten tun, die ihrem Arbeitsplatz fernbleiben. Er hat aber offenbar nicht damit gerechnet, dass sich die Beamten durchaus der neuen Situation anpassen wissen. Leitende Mitglieder der Stadtverwaltung versichern, dass nach dem ersten Schock über die Tätigkeit der Detektive alle Beamten, die Nebenbeschäftigungen nachgehen, sehr wohl eine Erklärung für ihr Fernbleiben vom Arbeitsplatz zu finden wissen.

NEUE ZENTRALSTATION IN ZWEI JAHREN

In zwei Jahren soll entsprechend der letzten Versicherung des Verkehrsministeriums die neue Autobus-Zentralstation von Tel Aviv eröffnet werden.

Dan Chiram, der Generaldirektor dieses Ministeriums, hat die Erklärung des Tel-Aviv-Vizebürgermeisters David Schiffmann, wonach die Budgetmittel für den Bau der Zufahrtsstrassen nicht zur Verfügung gestellt wurden, als unwahr bezeichnet. Er versichert, dass die erforderlichen 50 Millionen IL innerhalb von drei Jahren überwiesen werden — 15 Millionen IL im laufenden Budgetjahr, weitere

15-20 Millionen IL im nächsten Budgetjahr und der Rest bis zum Jahre 1978. Das einzige Problem besteht also jetzt darin, eine Deckung der letzten Zahlung vor dem Fälligkeitstermin zu finden. Dem Bauleiter der Zentralstation, Arie Pilz von der Firma „Kikar Lewinsky“, wurde bereits vom Finanzministerium ein Kredit zugesagt, sodass die Angaben von Vizebürgermeister Schiffmann als „nicht ganz den Tatsachen entsprechend“ bezeichnet werden müssen.

ARGES SPIEL MIT BOMBENWARNUNGEN

In den vergangenen Wochen sorgten mehrere anonyme Mitteilungen über bevorstehende Sprengstoffexplosionen für eine überflüssige Erhöhung der Spannung.

Nachdem bereits vor einigen Tagen eine Sprengladung in der Stadtverwaltung von Bat Jam vergeblich gesucht wurde, ging nun eine ähnliche Mitteilung im „Dvora“-Hotel von Tel Aviv ein. Sofort herbeigerufene Polizeikräfte liessen zwar das Hotel vorsichtshalber räumen, fanden aber keinerlei Sprengstoff am angegebenen Ort.

„MOSLEMISCHE WELT GEGEN UNS“

Eine reaktionäre, baskerfüllte moslemische Welt hat jetzt gegen den jüdischen Staat Stellung bezogen und das wirkt sich auch auf die afrikanischen Staaten aus — dies erklärte Verteidigungsminister Schimon Peres bei einem Referat vor der Militärakademie in Haifa.

„Diesmal stehen die Amerikaner zu den israelischen Vorschlägen für ein neues Teillabkommen mit Ägypten. Im Gegensatz zu dem Geschehen im vergangenen Monat März“, erklärte Gesundheitsminister Scheinow bei einer Debatte der politischen Kommission der Mapam.

Die Technion-Studenten von Haifa haben sich zu einem

Verband zur Wahrung ihrer Interessen zusammengeschlossen. Sie beklagen sich vor allem darüber, dass ihnen die Hochschulleitung bei der Ablegung der Abschlussprüfung immer neue Hindernisse in den Weg legt. Viele der Studenten sind heute als technische Angestellte oder Zeichner in Büros tätig, weil sie noch keine Abschlussprüfung abgelegt haben. Das Technion beklagt sich seinerseits, dass viele Studenten vor der Abschlussprüfung ihr Studium verlassen, um sich eine Beschäftigung zu suchen.

LANDESPANORAMA

Ein Untersuchungsausschuss der Knesset unter Vorsitz des Abgeordneten David Koren (Maarach) soll die Steuervergünstigungen der Siedlungen stattdessen mitbestimmen, die für Eilat, Kirjat Schmona und andere Entwicklungsorte gewährt werden. Die Vergünstigungen sind je nach Lage der Orte verschieden hoch. Die Landwirte fürchten sehr um die Ernte, da wegen der Sanktionen der Instruktionen des Landwirtschaftsministeriums nicht die notwendigen Massnahmen zur Bekämpfung der Schädlinge ergriffen werden.

Eine Volkshochschule wurde für Angehörige der Siedlungen des Südens in Schear Hanegev eingerichtet. Die Stadt Aschkelon hatte gefordert, dass die Volkshochschule in der Stadt, neu war bekannt geworden, dass eröffnet wird, aber die Siedler verlangten (besonders mit Rück-

sicht auf interessierte weibliche Teilnehmerinnen), dass die Kurse in der unmittelbaren Nähe der Siedlungen stattfinden müssten.

In Be'er Brak werden 20 neue Klassen in Kindergärten eingerichtet. Der Bürgermeister, Raw Jizchak Meir, stellte in einer Erklärung fest, dass die Stadt für die vielen kinderreichen Familien gibt wenigstens noch 150 neue Kindergarten-Klassen braucht.

Kreise junger Orthodoxer wollen die Eröffnung eines Eros-Geschäftes in Haifa verhindern. Sie haben sich an die Stadtverwaltung gewandt und sie ersuchen, nicht die Erlaubnis zur Eröffnung eines solchen Geschäftes in Haifa zu geben. Es soll eine Filiale in Haifa plant.

Unserem Vorstandsmitglied

HEINZ OLIVEN und seiner Gattin

herzlichste Glückwünsche zur Hochzeit ihrer Tochter

I L A N A

VEREINIGUNG EHEM. KÖLNER UND RHEINLÄNDER — HAIFA

WICHTIGE MITTEILUNG

AN REISEAGENTEN

UND

AUSLANDSREISENDE

Unser Reservationsbüro in der Ben-Yehuda St. 53, Tel Aviv steht Ihnen nun mit

7 TELEFONLINIEN

zur Verfügung.

Für Platzbestellungen und Buchungen für unsere Flüge rufen Sie bitte an:

243355

243356

243357

243358

243359

243360

243361

→ SWISSAIR

IN DER RIKSCHA AUF SIGHTSEEING!

Dieses faszinierende Erlebnis bieten wir Ihnen in unserer Tour in den ZAUBERHAFTEN FERNEN OSTEN

begleitet von Herrn Max Danziger — 20. SEPTEMBER — 24. OKTOBER 1975
Delhi - Katmandu - Singapore - Tokio
Kioto - Hong-Kong - Teheran

Geniessen Sie mit uns die monumentale Kunst, die bunte Leben und die einzigartigen Naturschönheiten dieser uns völlig fremden, märchenhaften Länder



Weitere Auskünfte und Prospekte bei Ihrem Reiseagenten oder bei

ORIENT LLOYD Ltd.

TEL-AVIV, Allenby Rd. 56, Tel.: 56281/2 RAMAT GAN, Bialikstr. 26, Tel.: 758133
Überlassen Sie UNS alle Vorbereitungen und lassen SIE sorgen. Schon auf dem Flughafen empfängt Sie unser israelischer Reisebegleiter und betreut Sie während der ganzen Tour.

Die Entscheidung faellt erst auf der UN-Vollversammlung

Von YACHIN

Ergebnisse der Besprechungen von Politikern werden oft erst zu einem späteren Zeitpunkt bekannt. Jetzt ist sicher, dass Israels Ministerpräsident Rabin in seinem Gespräch mit Dr. Kissinger im Park von Gymnich bei Bonn den amerikanischen Außenminister in einem Punkte überzeugen konnte: Verhandlungen unter Zeitdruck und Drohen mit Terminen sind sinnlos und werden Israel nicht beeinflussen.

Die Amerikaner haben ein Druckmittel zur Verfügung und nutzen dieses bis zum Letzten aus: sie halten die Militär- und Wirtschaftshilfe an Israel (und an den ganzen Nahen Osten) zurück, bis ein neues Abkommen zwischen Israel und Ägypten abgeschlossen ist. Zuerst hiess es nur, Washington wolle seine Nahostpolitik "überprüfen", dann sollten die Ergebnisse der Überprüfung nach den Besprechungen des Präsidenten Ford mit Sadat in Salzburg und mit Rabin in Washington bekanntgegeben werden.

Jetzt ist davon keine Rede mehr: zuerst muss ein Abkommen erzielt werden. Für Israel stehen dabei zwischen 1,5 bis zwei Milliarden Dollar auf dem Spiel, die Ägypter für eine Summe, die zwischen 250 Mio Dollar und einer Milliarde liegt. Aber der Regierung Israels, die eine Zeitlang angestrebt hat, die Folgen der Zurückhaltung des Geldes abzuwehren, hat dieses Moment zurückgestellt. "Wir können noch einige Monate warten, und wir werden nicht umkommen", batte Ministerpräsident Rabin in einem Privatsprech mit dem amerikanischen Druck auf diese Weise aus seinen Berechnungen "ausgeschaltet" hatte, konnte es auch den Pressionen in Rolle entgegenzusetzen, die aus Kairo kamen. Zweifellos war Ägyptens Präsident Sadat an einem neuen Abkommen mit Israel sehr interessiert, das ihm die strategisch wichtigen Pässe auf der Sinai-Halbinsel und die Ölfelder von Abu Rodas ohne erkennbare politische Konzessionen aufgeföhrt hätte. Mit Hilfe von zwei Terminen versuchten die Ägypter Israels Verhandlungstempo zu beschleunigen: Kairo verwies auf die Rede Sadats zum Jahrestag der ägyptischen Revolution (23. Juli) und das Ablaufende des Mandates der UN-Truppe am 24. Juli. Die Presseorgane der arabischen Welt schienen Sturmstößen zu gleichen, und Sadats radikaler Außenminister Fawzi weigerte sich, das Mandat der UN-Truppe zu verlängern. Nur wenige Tage später erklärte Ministerpräsident Rabin in einem Fernseh-Interview, die Drohung mit Nichtverlängerung des Mandats war eine Drohung mit einem leeren Revolver.

Offensichtlich hat die ägyptische Führung zwei taktische Fehler begangen: sie hatte die Wirkung der Drohung mit Nichtverlängerung des UN-Mandates falsch eingeschätzt, und ausserdem hatte sich Präsident Sadat in seiner Rede zum Jahrestag der ägyptischen Revolution im Ton vergriffen. Nicht nur in Israel, auch in anderen Ländern haben man ihm übel, dass er Israel als Pflanz im Fleische Ägyptens bezeichnet hatte, dass er erklärte, die "ganze Welt" spottete über Israel, und dass er Massnahmen gegen Israel auf der UN-Tagung angekündigt hatte. Rabin hatte auf diese Worte sehr zurückhaltend geantwortet: "Wer so spricht, dem kann man schwer Verhandlungsbereitschaft glauben". Rabin hielt sich von weiteren Angriffen zurück, er warnte auch die Israelis vor überflüssiger Aufregung. Seine ganze Taktik zielt darauf hin, die Verhandlungen unbeeinträchtigt in aller Ruhe zu führen und nicht in eine Falle zu geraten.

Die UN-Versammlung als Entscheidungstermin

Die Ägypter sprechen immer von israelischer "Verzögerungstaktik". Die Korrespondenten des westlichen Auslandes sind sich darüber einig, dass "Israel Zeit gewinnen will". Aber von welchem "Zeitgewinn" handelt es sich, und was will Israel durch eine solche Politik erreichen?

Heute kann festgestellt werden, dass die Entscheidung über das neue Teilabkommen zwischen Israel und Ägypten auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen fallen wird. Präsident Sadat hatte in seiner Rede zum Revolutionstag angekündigt, dass die Bemühungen um Isolierung Israels fortgesetzt werden und dass Kairo trotz allem die PLO bedingungslos unterstützen werde.

In der letzten Zeit haben die äusseren Minister der islamischen Staaten sich für Anschluss Israels aus den Vereinten Nationen ausgesprochen, eine ähnliche Tendenz herrscht auf der Tagung der Panafrikanischen Union, und die Taktik der gesamten Dritten Welt soll auf der Konferenz in Lima festgelegt werden. Die Anhänger des radikalen Kurses gegen Israel haben dort die absolute Mehrheit.

Sowohl der bisherige Delegierte Israels bei den Vereinten Nationen, Josef Tekoa, als auch der neue Botschafter, Chaim Herzog, sind der Auffassung, dass bei Einbringen eines Antrags auf Ausschluss Israels oder auf Suspension der Beteiligung an der Vollversammlung automatisch eine Mehrheit zustande kommt. Interessant ist dabei die Frage, welche Haltung die Ägypter Israels Verhandlungstempo zu beschleunigen: Kairo verwies auf die Rede Sadats zum Jahrestag der ägyptischen Revolution (23. Juli) und das Ablaufende des Mandates der UN-Truppe am 24. Juli. Die Presseorgane der arabischen Welt schienen Sturmstößen zu gleichen, und Sadats radikaler Außenminister Fawzi weigerte sich, das Mandat der UN-Truppe zu verlängern. Nur wenige Tage später erklärte Ministerpräsident Rabin in einem Fernseh-Interview, die Drohung mit Nichtverlängerung des Mandats war eine Drohung mit einem leeren Revolver.

Schillernde Taktik

Die russische Nahostpolitik ist ausgesprochen schillernd: sie nimmt in gewissen Umfängen auf die "detente" und die USA Rücksicht, zugleich unterstützen sie alle radikalen Bewegungen in der arabischen Welt, ohne einen bestimmten arabischen Staat vorzuziehen. Libyen wird begünstigt, aber auch Jordanien würde die Unterstützung Moskaus erhalten, wenn es mehr auf einen prorussischen Kurs einschwenken würde. Schlichtest würden die Russen gute Beziehungen und Kontakte mit Saudi-Arabien begrüssen, nur dort den amerikanischen Einfluss zurückdrängen. Einen "Führerstaat" wollen die Russen in der arabischen Welt nicht anerkennen, und darauf gehen letztlich auch die Meinungsverschiedenheiten mit Ägypten zurück. In allen russischen Publikationen ist nicht von "Hilfe für die arabische Nation", sondern von "Unterstützung der arabischen Völker" die Rede, und dieser feine Unterschied in der Formulierung ist bei den Russen sehr bedeutsam.

Moskau lavierte bisher in seiner Taktik zwischen den Arabern und Israel. Gromyko versicherte immer wieder, dass die Russen Israels Lebensrecht anerkennen. Aber in Jerusalem gibt man sich keinen Illusionen hin: wenn die Araber einen antisraelischen Antrag einbringen, werden auch die Russen und ihre Gefolgsleute für ihn stimmen, um sich nicht des "Verrates" schuldig zu machen.

Von israelischer Seite werden intensive Versuche unternommen, um eine antisraelische Abstimmung auf der Vollversammlung (besonders in den ersten beiden Wochen, in denen noch der algerische Aussenminister Bouteflika als Präsident fungiert) zu verhindern. Die USA und die europäischen Staaten sind hinter den Kulissen eifrig tätig, aber niemand weiss, ob sie sich gegen die radikale Stimmung vieler arabischer Staaten und Länder der Dritten Welt durchsetzen werden.

Hier hat nun Israel zwei Druckmittel bereit: es zögert die Entscheidung über das Interimabkommen mit Ägypten bis zur UN-Vollversammlung hinaus und erklärt mehr oder weniger offen: "Abkommen nur bei Verzicht auf antisraelische Initiativen". Ausserdem haben die Vertreter Israels festgelegt: "Wir haben nicht viel mehr zu verlieren als die gegnerischen Antragsteller". Falls ein Antrag auf Suspension Israels in der Vollversammlung angenommen werden sollte, feil völliger



Neuer UN-Botschafter: Israels Chaim Herzog: "Automatische Majorität" gegen Israel

Ausschluss ist wegen des Vetos im Sicherheitsrat nicht möglich, dann wird Israel mit Nichtbeachtung der Beschlüsse der Vereinten Nationen reagieren. Es wird keine Resolutionen zur Kenntnis nehmen und wird auch der Frage der Verlängerung des Mandates für die UN-Schutztruppen passiv gegenüberstehen. Die arabisch-höckfreakommunistische Mehrheit mit Bannstrahlen und Sanktionen drohen, aber deren begrenzte Wert ist bekannt, und ein grosser Teil der westlichen Staaten wird sich an Sanktionen gegen Israel sicher nicht beteiligen.

Jerusalem erklärt: "Diese Erwägungen sollten den Führern der Araber und der Dritten Welt zu denken geben". — aber im Rahmen der UN hat schon die Logik entschieden.

Auf jeden Fall ist das Resultat der Besprechung Rabin — Kissinger im Park von Gymnich jetzt klar: die Entscheidung über weitere Beteiligung im Nahen Osten fällt auf der UN-Vollversammlung, und Rabin ist sicher, dass er jetzt den Ball den Ägyptern zugespielt hat.

Strategische Veraenderung im oestlichen Mittelmeer!

Die Tuerken, die Israelis und die US-Politik

Von M. BIEL

Die Welt hat sich in den letzten Jahren daran gewöhnt, eigentlich alles mit zweierlei oder noch mehr Mass zu messen. Wer zur Zeit die Politik betrachtet, die seitens der Vereinten Nationen im östlichen Mittelmeer geführt wird, kann das wieder einmal deutlich beobachten. Und dabei sollte nicht übersehen werden, dass gerade die Amerikaner im allgemeinen geneigt sind, ein Mindestmass von Moral und Anstand auch in der Politik aufrechtzuerhalten.

DAS TURKISCHE BEISPIEL

Wie klug es, im Gesamtkontext der westlichen Strategie, ist, dass durch Beschlüsse des amerikanischen Kongresses ein wichtiges Glied der westlichen Verteidigung, in diesem Falle die Türkei, ausgebrochen wird, bleibt sehr dahingestellt. Hier haben amerikanische Abgeordnete ihre moralische Verpflichtung falsch verstanden, denn sie schädigen sich durch diese Moral nur selbst. Natürlich ist es richtig, wenn festgestellt wird, die Türkei habe, durch die gewalttätige Übernahme des Nordteils der Insel Zypern, alles verletz, was zur Zeit als Grundlage für das Zusammenleben der Nationen betrachtet werden muss. Darüber mag man jetzt diskutieren, dagegen können Einwände erhoben werden, aber extreme Massnahmen, die dazu führen, dass die Türkei einen völlig neuen Weg einschlägt,

sind durch nichts zu rechtfertigen.

Denn sie führen ja nur zu einer sehr empfindlichen Schwächung des Verteidigungssystems, das der Westen mühevoll aufgebaut hat. Der freie Teil der Welt hat sowieso im Mittelmeer in den letzten Jahren weitgehend an Terrain eingebüsst. Die sowjetische Flotte in diesem Bezirk ist erheblich stärker geworden, als sie je zuvor gewesen war. Zypern wurde zu einem sehr unsicheren Kandidaten. Griechenland kann nicht mehr vollständig zugerechnet werden, die Türkei ist jetzt ausgebrochen, und wie weit andere vorläufig noch dazugehörige Länder bei der Stange bleiben werden, weiss niemand. Hier jedoch versuchen es die Amerikaner mit gutem Zureden. Hier wird der Druck nämlich, wie sich ja soeben erwies, völlig unstimmig, da er nichts nützt. Es mag sein, dass die Türken nun schlechter leben werden, als vorher, aber das Gros der Bevölkerung wird kaum etwas spüren. Dazu kommt, dass die Türkei bereit ist, diese Schwierigkeiten auf sich zu nehmen.

DAS PRINZIP DES GERINGSTEN WIDERSTANDS

Leider geht der Westen, leider gehen die Vereinigten Staaten in den meisten Fällen nach dem Prinzip des geringsten Widerstandes vor. Erst dann, wenn die Situation bereits so gefährlich ist, dass die nackte eigene Existenz gefährdet erscheint, entschliesst man sich zu möglichen Massnahmen. Zwar wird den Türken zugeredet, zwar versucht man, durch persönliche Kontakte und Verhandlungen auch Griechenland zu beeinflussen, im Grunde jedoch ist die Mühe, die man hier einsetzt, schwächlich und geringfügig.

Statt alle Kraft in die Wagschale zu werfen und dafür zu sorgen, dass die bestehenden Stützpunkte erhalten bleiben, dass sie sogar noch ausgebaut werden können, geht man nur halbherzig daran, und versucht, auszuweichen, indem man sich andere Verbündete sucht. Nun, Israel ist dem Westen, ist den USA sicher, wenn es darauf ankommen sollte. Dass weiss man in Washington ganz genau, zu genau wohl. Aber das reicht den Amerikanern auch nicht. Sie bauen zugleich auf die Nahostländer, die zur Zeit nicht zur Sowjetunion neigen, Jordanien und Saudiarabien also, und Libanon sowie Iran. Sie hoffen auch Ägypten immer mehr an sich fesseln zu können — daher ja die nachgiebige, freundliche Haltung, die Amerika Kairo gegenüber einnimmt, obwohl man in Washington ganz genau weiss, dass es Sadats Regierung ist, die jedes weitere Teilabkommen im Sinai verhindert.

DIE ISRAELISCHE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT

Auf israelischem Territorium hat es noch niemals einen amerikanischen oder sonstigen westlichen Stützpunkt gegeben. Es ist auch, bis auf weiteres jedenfalls, nicht daran gedacht worden, einen solchen Stützpunkt zu errichten. Immer wieder wird in Jerusalem und in Washington betont, dass Israel sich allein verteidigen, dass der jüdische Staat nur Waffen und Mittel braucht, nicht Menschen, um seine Selbstständigkeit zu schützen. Nun war es allerdings bis

her ausschliesslich um einen Konflikt gegangen, der die Araber und Israel betraf. Erst in den letzten Jahren ist, durch die immer stärkere Verflechtung aller Entwicklungen unserer Welt untereinander, eine Änderung dieser Situation eingetreten.

Diese Änderung ist spürbar. Durch die existierenden heute im Grunde all jene Interventionen, die es seitens der ganzen Welt im Nahostkonflikt gibt. Es kann wohl kaum bestritten werden, dass im Falle eines weltweiten Konfliktes, gleichgültig, wodurch er entsteht, Israel auf der Seite des Westens stehen würde. Für eine andere Haltung Jerusalems gibt es, bisher jedenfalls, keinerlei Anzeichen, und auch keinerlei Grundlage. Daher ist für Washington, ebenso wie für alle anderen westlichen Regierungen, Israel eine Selbstverständlichkeit, die man für den Fall eines Falles einkalkuliert. Darin liegt unsere Schwäche, jedenfalls bei allen Verhandlungen, die wir mit den USA zu führen haben.

AMERIKANISCHE KURZSICHTIGKEIT

Dahingestellt bleibe, wie richtig und wie gut es für Israels Interessen ist, für die Mächte des Westens als unwiderstehliche Selbstverständlichkeit gewertet zu werden. Ebenso bleibe durchaus dahingestellt, ob wir uns eine andere Haltung leisten können. Aber es müsste wohl möglich sein, zumindest den Versuch zu unternehmen, die Amerikaner davon zu warnen, wieder einmal ein gewaltiges Zuviel an Naivität zu zeigen und, statt eigenmassen unverlässiger Verbündeter, aus keineswegs einflussreichen Gründen andere Alliierte zu suchen, die von vornherein als gänzlich unzuverlässig gelten müssen.

Zur Zeit berichten die ägyptischen Zeitungen ganz offen von Wirtschaftsgesprächen, die eine ägyptische Delegation in Moskau führt. Sie sagen hierbei ganz klar, dass letztlich von den sowjetischen Zugeständnissen abhängen wird, wie sich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten entwickeln werden. Wie gewöhnlich wird also hier eine klare Erpressungstaktik angewendet, und man gibt sich nicht einmal die Mühe, das zu verschleiern. Man kann es nur als bedauerlich konstatazieren, wenn auf derartige Regime, derartige Länder westliche Interessen gebaut werden sollen.

VORTEILE UND NACHTEILE

Die in weiten Kreisen in Israel verbreitete Ansicht, das Abbrechen der westlichen Verteidigung im Mittelmeer stärke Israels Position im Westen ist daher durchaus nicht auf der ganzen Linie zu unterschreiben. Es ist ja sowieso klar, dass, was immer auch geschehen möge, der Westen und vor allem die Vereinigten Staaten, den Staat Israel nicht fallen lassen können. Aber wie weit diese Verpflichtung geht, kann keineswegs vorausgesetzt werden.

Solange die Ansicht vorherrscht, arabische Länder könnten echte Verbündete des Westens werden, ist die gesamte westliche Strategie gefährdet. Die letzten Ereignisse im östlichen Mittelmeer, besonders auf die Beschlüsse des US-Kongresses haben weitaus grössere Bedeutung, als ihnen von den Massenmedia und von den Regierungen zugebilligt wird. Und es ist dabei durchaus auch um unsere Existenz, um unsere Zukunft geht, sollten wir darauf mit allem Nachdruck hinweisen.

Weiter Drohung mit Vernichtung

In unserem Artikel "Frieden im Nahen Osten — wenn soll Israel glauben?" aus vorigen Freitag, hatten wir auf ein Flugblatt hingewiesen, das die Terroristen beim Überfall auf Kfar Juwal verteilt hatten. Aus Raumgründen konnte der Aufruf im letzten Moment nicht in den Artikel einbezogen werden. Da es sich nun ein Dokument von prinzipieller Bedeutung handelt, tragen wir es im folgenden nach.

An die Einwohner des Landes, das ihnen nicht gehort

AUFRUF, DEN DIE TERRORISTEN IN Kfar JUWAL VERBREITETEN

An die zionistischen Siedler! Dieser Schlag gehört zu den Altklischees, die unser Volk im Rahmen seines Kampfes durchführt, und wir sehen nur zwei Wege vor uns: Freiheit oder Tod.

Zionistische Siedler, Ihr sollt wissen, dass Ihr an einem Ort sitzt, der nicht Eure Heimat ist. Eure Regierung ist mit dem Imperialismus verbunden, und seit 27 Jahren nimmt sie unserem Volk das Recht zur Rückkehr in seine Heimat und gibt ihm nicht die Möglichkeit, ein Leben in Freiheit und Ehre in diesem Lande zu führen. Ihr könnt das Volk der Araber nicht an der Rückkehr in sein Land Palästina hindern. Und wenn man schon keine Möglichkeit gegeben wird, in unserer Heimat zu leben, so könnt Ihr uns nicht davon abbringen, für sie zu sterben. Wenn Euer Kanonen, Tanks und Flugzeuge versuchen, Zehntausende unseres Volkes in den Lagern im südlichen Libanon (der um sein Leben ringt) zu töten, so sollt Ihr eines wissen: Die Helden unserer grossen Revolution werden keinen Zionisten ein ruhiges Leben in Palästina und ausserhalb des Landes föhren lassen. Ihr sollt wissen: Für jedes Haus, das in einem Lager oder einem Dorf im Libanon zerstört wird, werden die Hel-

den der arabischen Revolution Palästina eine ganze jüdische Siedlung vernichten. Unsere Aktion ist Symbol für die machtvolle Unterstützung, die die arabische Nation dem südlichen Libanon gewährt, der gegenüber allen Angriffen gänzlich zu helfen. Eine demokratisch-fortschrittliche Gesellschaft wird geschaffen werden, die eng mit der Einheit der arabischen Nation verbunden ist. Diese Gerechtigkeit und nur sie wird uns von den Plänen des Zionismus und Imperialismus erlösen, die auf Feindschaft, Unterdrückung und Erniedrigung hernen.

Ein Volk, das andere Völker versklavt, kann selbst nicht frei sein! Ihr, die Ihr an einem Platz wohnt, der nicht Eure Heimat ist!

Wir geben in den Tod, damit unser Volk frei sein soll. Ihr sollt wissen, dass Tausende unserer Brüder ungeduldig darauf warten, dass sie an die Reihe kommen, dass sie kämpfen und unseren Beispielen folgen können. Diejenigen, die in Euren Ländern zu entscheiden haben, sollt wissen, dass für unsere Kämpfer Leben oder Tod gleichbedeutend sind. Alle Massnahmen und Mittel, die man gegen uns anwenden will, werden nutzlos sein.

Wenige Stunden werden vergehen, und Ihr werdet feststellen, dass Euer Schicksal und das Schicksal Eurer Kinder völlig ungesichert ist — unter einem Regime, das auf Träumen

und Illusionen beruht. In Haifa, Tarschicha, Naharia und Bet Schean habt Ihr Euch schon von der Richtigkeit dieser Feststellung überzeugen können. Ihr werdet feststellen, dass Euer Staat in wachsende Feindschaft hineingeföhrt wird, während unsere Revolution nach ewiger Gerechtigkeit strebt.

Die Gerechtigkeit, wie wir sie verstehen, wird die Wurzeln der Krankheit beseitigen und wird alle Probleme von Grund auf mit Hilfe von Planung und Brüderlichkeit lösen. Diese Gerechtigkeit, und nur sie kommt hier aus in Betracht, wird unserem Volk seine nationalen Rechte zurückgeben. Sie wird dazu beitragen, unsere Gebiete gänzlich zu befreien. Eine demokratisch-fortschrittliche Gesellschaft wird geschaffen werden, die eng mit der Einheit der arabischen Nation verbunden ist. Diese Gerechtigkeit und nur sie wird uns von den Plänen des Zionismus und Imperialismus erlösen, die auf Feindschaft, Unterdrückung und Erniedrigung hernen.

Ein Volk, das andere Völker versklavt, kann selbst nicht frei sein! Ihr, die Ihr an einem Platz wohnt, der nicht Eure Heimat ist!

Wir geben in den Tod, damit unser Volk frei sein soll. Ihr sollt wissen, dass Tausende unserer Brüder ungeduldig darauf warten, dass sie an die Reihe kommen, dass sie kämpfen und unseren Beispielen folgen können. Diejenigen, die in Euren Ländern zu entscheiden haben, sollt wissen, dass für unsere Kämpfer Leben oder Tod gleichbedeutend sind. Alle Massnahmen und Mittel, die man gegen uns anwenden will, werden nutzlos sein.

هذا من الاصل

Verteidigungs- oder Präventivkrieg — das alte Dilemma

weit kommen, so müssen wir wenigstens eines aus dem Jom Kippur-Krieg gelernt haben: ein Präventivkrieg ist selbst einem erfolgreichen Verteidigungskrieg vorzuziehen — vorausgesetzt, dass er schnell zu entscheidenden Erfolgen führt, um eine Einmischung der Supergrossmächte, sowie eine Auswirkung des allfälligen arabischen Erdölcarbogs zu spät kommen zu lassen. Mit einem solchen erfolgreichen Präventivkrieg würden wir für künftige Friedensverhandlungen mit den Arabern eine neue und für uns bedeutend günstigere Basis schaffen, als es jene war, welche mit der Beendigung des Jom-Kippur-Krieges entstand.

Der Entschluss, einen solchen Präventivkrieg zu beginnen, wird gewiss schwer und verantwortungsvoll sein, aber unter gewissen Voraussetzungen dürfte dies der einzige Ausweg sein, welcher uns offen bleibt. Wollen wir hoffen, dass wir vor diese Wahl nicht gestellt werden.

هكذا من الأصل

wie ich es sehe

»Statussymbole«...

Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm. Aber offenbar gehört zur Annehmlichkeit auch der Neid der anderen, beziehungsweise die Macht über den Neid. Anders könnte man sich die ungeheure Bedeutung von Statussymbolen — nicht nur im Mittelalter, nicht nur in Feudalstaaten und nicht nur in Oligarchien, sondern auch heute — hier — nicht erklären. Und so muss die moderne Mensch zu dem eingangs zitierten Brecht-Ausspruch auch noch Tatsachen hinzulegen, die in einem neuen Buch in faszinierender Weise niedergelegt sind. Das Buch heisst »Statussymbole«, es wurde von Peter Lauster, Diplom-Psychologe, Jahrgang 1940 verfasst. Er ist Absolvent der Universität Tübingen (Psychologie und Philosophie), arbeitete 1968 bis 1970 als Redakteur für psychologische Themen, und gründete 1971 das Institut »Psychologische Diagnostik und Therapie«. Seine erfolgreichen Sachbücher (»Bewusstseinstest« — 1971; »Menschenkenntnis ohne Vorurteile« — 1973; und »Selbstbewusstsein kann man lernen« — 1974) sind in viele Sprachen übersetzt worden. U.a. erschienen sie auch auf Hebräisch in Israel. In dem neuen Werk, das in der »Deutschen Verlags-Anstalt« in Stuttgart erschienen, möchte der Autor »den Respekt vor dem Individuum der Mitmenschen abbauen, die Sehnsucht nach mehr Gleichheit verstärken und zu mehr solidarischem, emanzipierten Verhalten anregen«.

Masschuh und Massanzug als Rangzeichen

Wenn man das Buch gelesen hat, sieht man plötzlich viele Dinge anders, die man bisher höchstens als absurd bezeichnete. Wer allerdings bei uns

Von ALICE SCHWARZ

weiss auch, dass Erfolgsmenschen im Ausland, nur um sich von Mitmenschen und dessen Konfektionskleidung abzuheben, Massanzüge aus einem Stoff für — bis zu 3000 Mark (etwa 12.000 Schilling) kaufen! Doch diese Anzüge und die dazu gehörigen Massschuhe aus London sind ein »Unterstaemmen« der Angeberei, denn für den Uneingeweihten sind sie kaum von weniger kostspieliger Massarbeit zu unterscheiden.

Im allgemeinen aber sollen Rangzeichen »die Machtverhältnisse sofort klarmachen«. Peter Lauster enthält uns eine geradezu groteske Welt der Hierarchie-Begriffe, wo Grossunternehmen in Imponier-Bauten bausen, die im Volksmund ironisch — zur Abschwächung der beeindruckenden Wirkung — etwa »Palazzo Protzo« genannt werden. Zu den »Signalen der Mächtigen« gehören in Europa akademische Titel, aufwendige Ehrenbezeichnungen und kostspielige Repräsentation für Staatsoberhäupter, verschwenkliche Bebauungen für die

oberen Zehntausend. In allen sozialen Schichten besteht eine Konkurrenzsituation und daher werden auch sogar die rangniederen Gruppen, z.B. die Portiers und Boten eines Unternehmens, noch in zweierlei Gruppen eingeteilt, damit die eine auf die andere herabschauen kann... Der Autor berichtet, dass in vielen deutschen Firmen auch das Mittagessen nach dem Statusprinzip abgestuft ist. »Ein Speisesaal für nicht leitende Angestellte, ein Kasino für Prokuristen und Bevollmächtigte, ein feudaler Speisetrakt für die Vorstandsmitglieder, und für den obersten Chef schliesslich ein eigenes Speisezimmer«. So gar die Toiletten sind getrennt: für die unteren Ränge tragen sie die Aufschrift »Männer« und »Frauen«, die höheren Ränge dürfen sich als »Damen« resp. »Herren« erleichtern... Liest man das, so kann man nur mit Schadenfreude feststellen, dass wenigstens derlei Unfug in Israel noch nicht allgemein üblich ist.

In den meisten israelischen Betrieben wird der Stoffwechsel vereinfacht erledigt: es gibt nur eine Kantine für alle.

und die Türen zu den diskreten Orten sind ganz einfach — schon aus sprachlichen Gründen — in unserem Turm von Bab el — mit Silhouetten von männlichen und weiblichen Gestalten (oder Köpfen) versehen. Aber auch bei uns drückt sich der Rang meist wenigstens dahingehend aus, dass der oberste Chef — wie in Europa — auch im obersten Stockwerk sitzt. Doch das lässt sich verkraften.

Autoritaere Erziehung

Peter Lauster versucht die Theorie zu widerlegen, dass der Drang nach Status dem Menschen gewissermassen angeboren sei. Man berufe sich immer auf die Tiere, bei denen es auch ein »Imponiergehabe«, Kraftdemonstrationen, eine »Hackordnung« unter den Hühnern und einen Kampf ums Dasein gibt. Doch wo Tiere in Gruppen zusammenleben, dient dies dem gemeinsamen Nutzen. Auch die »Klassenunterschiede« bei den Ameisen z.B. dürften nicht die menschlichen Klassenunterschiede rechtfertigen; denn beim Menschen »versuchen sich die einzelnen Klassen durch Statussymbole zu wehren. Jeder möchte etwas Besseres sein, mehr Macht und Wohlstandssymbole ausstrahlen. Die menschliche Verhalten ist »unrational«. In der Tat welches Tier käme auf den unemenschlichen dummen menschlichen Gedanken, durch die Automarke,

die Lage der Wohnung und ihre Ausstattung, nicht etwa ihre Bequemlichkeit, durch Anhängen von Orden, durch prunkvolle Uniformen, durch Titel und unbedeutende Etikette den eigenen Status, Autorität, Selbst- und Lebensgefühl aufzuwerten?

Würde man ein Experiment mit einer eingeschlossenen Menschengruppe machen, so gäbe es bald eine Hierarchie von wenigen, die die Nahrung verteilen und einteilen und ihren Vorteil wahrnehmen, und einer unternährten Mehrheit.

Lauster meint, bei den Menschen seien nicht die frustrierenden und zirkulären Unternehmungen der Unsozialen, sondern die wohlgeordneten Herrscher, die die Unterliegenden frustrieren (d.h. seelisch verletzen, enttäuschen und wegen Entbehrungen unzufrieden) machen. »Frustration aber erzeugt Aggression«. Die Herrschenden müssen sich gegen die Aggression von unten zur Wehr setzen, damit diese in Schach gehalten werden. Die Mehrheit der Unterliegenden wird nicht zusammenrotten und aggressiv gegen die Herrschenden ansetzen. »Die geniale Erfindung der Herrschenden, um die grobe Mehrheit im Griff zu behalten, ist eine fein abgestufte Rangordnung. Es wird eine Hierarchie gebildet, jede Gruppe erhält einen Leiter, der wiederum einem Leiter verantwortlich ist, und so bis hinauf zum obersten Boss oder zum Triumvirat«.

Das letztzitierte Wort weist darauf hin, dass Lauster dem marxistischen Staat ebenso kritisch gegenübersteht wie dem »kapitalistischen«; denn »Triumvirat« bedeutet sich offenbar auf die sowjetische Trojka. Er kritisiert aber ganz besonders die Bundesrepublik, wo die Menschen »eine autoritäre Erziehung hinter sich haben und deshalb anpassungswillig, unterwürfig, hierarchiebereit und statusbewusst sind«. Das vorhin zitierte Experiment würde mit Menschen, die antiautoritär erzogen sind, ganz anders verlaufen. Jeder würde nach seinem Wert behandelt werden. Arbeitsteilungen würden vorgenommen, aber es gäbe keine hierarchische Konkurrenz, sondern die Gruppen wären gleichrangig und gleichberechtigt.

Es scheint, als ob die Erziehung und Lebensweise im israelischen Kibbuz diese Theorie wirklich bestätigt. Warum aber die allgemein ziemlich antiautoritäre israelische Gesellschaft doch im Alltag reichlich aggressiv sind, das geht aus diesem Buch nicht hervor. Der Autor, der in einem Nachwort ausdrücklich zur »Kommunikation anfordert«, und jedem Leser auf schriftliche Kritik zu antworten bereit ist, wird vielleicht eine Auskunft hierüber geben. Seine Anschrift: Dipl. Pärch. Peter Lauster, 5 Köln 60, Liederstrasse 2.

Kampf der Geschlechter

Ein besonderer Teil des ausgezeichneten Buches ist dem Kampf der Geschlechter gewidmet. Hier erklärt der Autor, dass Männer und Frauen auf der Berufsebene anfangen lassen. Eine Genauer Soziologin fragte Führungskräfte, ob sie sich in ihrer Stellung eine Frau vorstellen könnten. Mit »ja« antworteten 94,5 Prozent der Vorstände, 86,3 Prozent der Direktoren, 86,0 Prozent der Führungskräfte. »Der Mann möge die Frau nicht als gleichberechtigten Partner im Beruf anerkennen. Er kämpft gegen die gleichrangigen Wert der Frau, weil er ihr gegenüber Minderwertigkeitskomplexe hat«. W stark müssen diese Komplexe bei den alten Hebräern gewesen sein, dass sie täglich Gebete lehrten, wenn ein Menschenschnüffler zufällig bei Frau geworden ist!

Der Autor findet, dass die Frauen die Situation schon auszunutzen wissen und sich ganz gern selber als Statussymbol ausstatten und verwöhnen lassen. Das ist bequem, aber auch seine Gefahren... Am Schluss dieses Kapitels empfiehlt Lauster dem Mann, eine Minderwertigkeitsgefühle überwinden. »Sonst leidet die Gesellschaft weiter an einer autoritären Kompensation haben. Seine Frustration wird zur Aggression, die sich gegen die Frau und letztendlich gegen ihn selbst wendet«.

Aber wenn die Frau selber etwas zur Veränderung beiträgt, könnte das m.E. an nicht weiter schaden...

Freunden

Familientransport



Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

Auch in einem kommunistischen Staat gibt es Verbrechen, Detektive und Frauen, die um ihre Emanzipation kämpfen müssen. Wir bringen den nachstehenden Kriminalroman nicht nur wegen seines spannenden Inhalts, sondern auch als interessanten Einblick in den Alltag eines Ostblockstaates. Die Redaktion.

Nur am Sonntag

Zygmunt kam als erster. Wie immer übrigens. Die Serviererin in der hundert Tracht der einstigen Szceciner Bürgerfrauen lächelte, als sie ihn sah, und fragte: »Stellen wir einen zweiten Tisch ran?«

Der Gast überlegte. »Ich weiss nicht. In letzter Zeit kommen immer weniger. Eines Tages werde ich wohl noch allein hier hocken.«

»Es giesst ja auch von früh bis spät. Nicht einmal einen Hund möchte man bei diesem Wetter auf die Strasse jagen.«

»Und Freitag war es noch so schön«, bemerkte Zygmunt. »Uebrigens nicht wie November, eher wie Anfang Mai. Aber am Sonntag gibt's natürlich Schnee und Regen.«

»Da kommt ja schon Fräulein Krysia.« Die Serviererin kannte alle die Mädchen und jungen Männer recht gut, die stets denselben Tisch einnahmen. Den Tisch in der Saalecke, von dem man eine herrliche Aussicht auf die Oder hatte. Manchmal mussten drei Tische zusammengestellt werden, weil einer nicht reichte. An diesen Gästen verdiente das Lokal nicht eben viel. Die häufigste Bestellung war eine Tasse Kaffee, manchmal auch Kuchen, seltener ein Glas Wein. Und das höchstens bei festlichen Anlässen, zum Beispiel an einem Namenstag.

Dafür war das junge Volk stets zu Spässen aufgelegt. Die Serviererin hatte in dieser Saalecke schon manche Träne gelacht. Aber das gab es eben nur sonntags von elf bis zwei. Nach Krysia erschien Stach. Gleich nach ihm Mjeteck.

Sie wohnten alle in der Nähe des Grunwaldskiplatzes: Buczekstrasse, Jaromirstrasse oder Wielkopolskaallee. hatten gemeinsam die Grundschule besucht und waren in derselben Klasse der Oberschule gelandet. Bereits in der Grundschule hatten die Jungen einen Geheimbund gegründet: die »Vitalienbrüder«. Szczecin liegt zwar nicht am Meer, aber es ist ein Seehafen, und Namen aus der Geschichte der Seefahrer klingen hier nicht fremd.

Anfangs gehörten diesem Bund nur fünf Jungen an. Ihre Einstellung zu Mädchen zeichnete sich damals durch unverhohlene Geringschätzung aus. Später, als sie zur Oberschule gingen, kam ihnen der Ausdruck »Vitalienbrüder« zu gesucht vor. Wenn sie von sich

sprachen, sagten sie einfach »unsere Gang«. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch Mädchen in die »antifeministische« Organisation aufgenommen. Diese neun — fünf Jungen und vier Mädchen — waren in der ganzen Zeit, in der sie zur »Penne« gingen, unzertrennlich gewesen. Sie lernten zusammen und machten gemeinsam ihre Streiche. So merkten sie kaum, wie die Zeit verging und ein grosser Tag in ihrem Leben heranrückte — die Verteilung der Abiturzeugnisse.

Er fiel mit der Wiedereröffnung des nördlichen Schlossflügels und mit der Inbetriebnahme eines Cafes in den einstigen Rittersälen zusammen — des ersten grossen Cafes in dieser Stadt. Also zog die Schar mit dem Abitur in der Tasche aufs Schloss, um dort die erlangte »Reife« bei einer Flasche Wein würdig zu feiern.

Einer von ihnen, sicherlich Stach, hatte damals den Vorschlag gemacht, sich Sonntag für Sonntag im Schlosscafe zu treffen. Der Plan wurde begeistert aufgenommen, und seltsam genug, er wurde auch eingehalten. Schon über drei Jahre waren vergangen, aber das Grüppchen hielt sich die Treue.

Sie kamen allein oder in Begleitung. Die Mädchen mit ihren Kavalieren, um sie der »Gang« vorzustellen. Die jungen Männer, um sich mit der Dame ihres Herzens zu hürten, die sie erobert zu haben glaubten. Aber wie wir wissen, steht die Sache meist umgekehrt. Zwar läuft eine Falle nicht den Mäusen hinterher, doch sie fängt sie und nicht anders.

Weder in der Schule noch jetzt, wo sie »erwachsen« waren, gab es unter den jungen Leuten tiefere Gefühle als etwa einen Flirt. Vielleicht konnte sich deshalb die Freundschaft so lange halten. Die Galane der Mädchen und die »flotten Bienen« der jungen Männer wechselten häufig, jedoch die neun vernehmten unangefochten alle Stürme zu überdauern. Dabei gab es genug Missverständnisse, ja selbst grössere Spannungen in dieser Schar. So manches Mal kam es an dem Eckisch zu echten Auseinandersetzungen.

Der grösste Streit war kaum einen Monat nach dem Abitur entbrannt. Danka hatte an ihrem Fruchtsaft genippt und seelenruhig erklärt: »Nächste Woche heirate ich.«

Wäre unterm Tisch eine Bombe geplatzt, die Wirkung hätte nicht grösser sein können. Der Sturm der Entrüstung brach aber erst aus, als sich herausstellte, dass es sich um einen Ingenieur aus Zydwice handelte. Alle bemühten sich, dem Mädchen diese Torheit anzusprechen. Zygmunt, bekannt für Taktlosigkeit aller Art, erklärte geradezu: »Für den Titel einer »Frau Ingenieur« und für dumme fünf-tausend im Monat verkaufst du dich an einen heuchlerischen Greis. Phui Teufel!«

Der »heuchlerische Greis« zählte damals ganze einunddreissig Lenz!

Sie ereiferten sich dermassen, dass sie Danka beinahe von ihrem Vorhaben abgebracht hätten. Aber der Ingenieur gefiel dem jungen Mädchen tatsächlich, ja, er imponierte ihr sogar ein wenig. Ausserdem existierten neben Danka vier jüngere Geschwister im Hause eines bescheidenen Postbeamten. In solcher Lage lässt sich schwierig von einem Studium träumen. Was sollte sie nach dem Abitur auch ohne Fachausbildung machen? Wo sogar von einer Verkäuferin mit einem Gehalt von 900 Zloty Qualifizierungslehrgänge gefordert wurden. Das waren Argumente, die zählten. Danka äusserte sie nicht, aber die anderen kannten sie genau.

Trotz dieses Zerwürfnisses hatte Danka mit den Freunden nicht gebrochen. In letzter Zeit brachte sie

oft ihr zweijähriges Töchterchen mit. Manchmal kam auch der Herr Ingenieur auf einen Kaffee. In den drei Jahren hatten sich die Ansichten der jungen Leute über Greisentum gewandelt. Selbst Zygmunt hatte sich während eines zweimonatigen Praktikums im Sommer in Zydwice davon überzeugen können, dass Ingenieur Borzecki ein Mann war, mit dem sich reden liess.

»Ziemlich wenig heute«, bemerkte Ewa, als sie die Sitzenden begrüsst.

»Mieses Wetter«, stellte Mietek fest.

»Danka kommt bestimmt nicht. Bei dem Regen wird sie keine Lust haben, aus Zydwice herzuwandeln«, fügte Krysia hinzu.

»Aber der Jasio könnte doch aus der Jagiellonska eintrudeln.«

»Gestern haben sie ihm ein Sonderstipendium bewilligt. Darauf muss er einen ausgeben.« Ewa hatte in der Schule die schärfsten Augen gehabt. Wenn sie an der Tafel stand, konnte sie mühelos die Spicken in der vierten Bankreihe lesen. »Ich glaube, ich habe ihn vor einer Weile in der Garderobe gesehen.«

Das Mädchen hatte sich nicht geirrt. Wenig später kam Jasio über den Marmorboden des Saales getänzelt, Elzbieta, seine Flamme, am Arm.

»Noch nichts bestellt?« Er lachte. »Ich wette, ihr wartet auf eine Runde »Egri burgundi«.«

»Wir haben nur einen Krösus unter uns«, bemerkte Krysia.

»Also wie, gibst du einen aus?«

»Meinetwegen.« Jasio wusste, dass ihm sowieso nichts anderes übrigblieb.

»Hanka kommt wieder nicht?«, stellte Ewa fest.

»Klar. Sie betrauert Andrej«, warf Zygmunt hissig ein.

»Bitte lass das!« sagte Krysia erbozt.

»Genangennommen ist dieser Andrej ein Schwein«, versetzte Stach.

»Schlimmer. Er ist ein Feigling, ein Schuft«, ergänzte Ewa.

»Drei Jahre ist er mit Hanka gegangen. Den Kopf hat er dem Mädel verdreht. Unzertrennlich waren sie. Aber dann war sein Studium an der Technischen Hochschule zu Ende, er dampfte ab, ohne ein Wort der Erklärung, und konnte sich nicht einmal zu einem Brief aufraffen.«

»Was gibst du da zu erklären?« Zygmunt blieb unhilflich. »Er ist ein Schuft, basta. Ich habe nie ein Hehl drans gemacht, dass ich ihn nicht mochte. Er passte überhaupt nicht zu uns.«

»Und Hanka brachte ihn Sonntag für Sonntag angeschleppt«, sagte Stach grinsend. »Hat aber auch nur einer von euch jemals einen Kaffee auf seine Kosten getrunken?«

»Bewahre! Er hat sich bei uns durchgeschlaucht. Erinnert euch. Nie hatte er Kleingeld im Portemonnaie. Hanka musste immer für ihn bleichen.«

»Vergangenes Jahr, an seinem Namenstag, musste Hanka auch für den Wein und für die Torten aufkommen. Der liebe Andrej hatte nämlich das Geld zu Hause gelassen! Ich bin neugierig, ob er ihr's zurückgezahlt hat.«

»Das erfahren wir nie, weil Hanka nicht mit der Sprache rausrückt. Sie schämt sich.«

»Dabei ging's ihm gar nicht mal schlecht. Er hatte ein Stipendium. Und von daheim bekam er Päckchen und Geld.«

(Fortsetzung folgt)

JIDDISHES OPERETTEN-THEATER

MARY SOREANU

mit einem aussergewöhnlichen Ensemble in dem grossen Musical

SEIDI DREIT A WELT

Regie: M. GRONSTEIN
Musik: A. LUSTIG

MIGDAL HATNEK — Tamar

Heute abend, 1.8. — 8.30

Unwiderruflich letzte Vorstellung

TEL AVIV, Obel Schem

Morgen, 2.8. — 8.30

ACHTUNG: NAZERET!

Die Vorstellung »Seldi dreit a Welt« mit MARY SOREANU findet nicht in Nazeret statt.

Das Publikum wird gebeten zur Vorstellung in AFULA — Kol-Ron, am Sonntag, 3.8., um 8.30 Uhr zu kommen.

PETACH TIKWA — Hejchal

Montag, 4.8. — 8.30

BEER SCHEWA — Chen

Dienstag, 5.8. — 8.30

NATANIA — Scharon

Donnerstag, 7.8. — 9.15

KIRJAT BIALIK — Sapir

Freitag, 8.8. — 8.45

RAMAT GAN — Rama

Moz. Schab., 9.8. — 8.15

Letzte Vorstellung für die ganze Umgebung

EPHRAIM KISHON:

Die Freuden des Familientransports

Was mich betrifft, so bin ich hundertprozentig für die Ehe. Es lässt sich eine Menge für sie sagen: Du arbeitest wie ein Sklave, aber Du wirst wofür? Du sammelst allmählich ein Haus voll kluger Kinder an, Du verschwendest nicht mehr Deine kostbare Zeit auf jede Puppe, Biene und schicke Katze, — kurzum, Du hast einen weiten Weg zurückgelegt seit Deinem glücklichen Jungesellentum, als Du eine hübsche, hedonistische Kreatur warst. Wonach sehnt sich ein Mann letzten Endes? Er sehnt sich nach einer Frau, mit der er die Last des Lebens teilen kann, nach jemandem, dem er seine Sorgen erzählen darf. Also heiratet er, und von da an hat er etwas zu erzählen.

Der spezifische Kummer des Verfassers dieser Zeilen hängt mit Autofahrten im trauten Familienkreis zusammen. Wie die Dinge liegen, kann ich meinen eigenen Wagen nicht weiter als einige Dutzend Meter lenken, bevor die kleine Frau eines lauten kleinen Schrei ausstößt, etwa so:

Roti Rot! Oder:

"Pass auf das Fahrrad auf! Pass auf das Fahrrad auf!"

Diese seitwärts übermittelten Botschaften kommen unangenehm, paarsweise, das erste Mal mit einem grossen Rotzeichen, das zweite Mal in Fettdruckstaben. Vor langer Zeit pflegte ich meine Gemahlin zu warnen, dass ich keinen Punkt wegen eines Verstoßes gegen die Verkehrsregeln auf meinem Konto habe, das ich praktisch seit meiner Kindheit Auto fahre, und dass ich die gleiche Anzahl von Augen besitzt wie sie selber, oder sogar noch mehr, und dass ich daher sehr gut auskommen könnte ohne ihre Fettdruckstaben.

Vor ungefähr zehn Jahren habe ich aber aufgehört. Ich habe auch ein Recht auf Kommunikationsverweigerung, nicht? Besonders wenn es sich um eine rein gefühlsmässige Sache handelt, wie bei der Feindseligkeit der Araber gegen uns Israel. Die kleine Frau hat selber vier Verwarnungen oder Punkte wegen Verkehrsvergehen für sich zu verbuchen, aber bei uns scheint das Punktesystem nicht zu funktionieren.

Manchmal fahren wir eine völlig ruhige Strasse entlang und plötzlich schreit die Kleine mir ins Ohr:

"Ephraim! Ephraim!"

Blitzschnell drehe ich das Lenkrad, streife ein paar laute Müllkörbe und krache in die Stahlgitter einer anonymen Wäscherei. Ich stelle ab, was vom Motor übriggeblieben ist und sehe mich um, und da ist weck und breit keine lebendige Seele zu sehen. Die Strasse ist so verlassen wie das Ober-Gall.

"Warum hast Du deno geschrien?" frage ich neugierig meine Frau "Warum hast Du geschrien?"

"Du hast Dich nicht konzentriert!" Und sie fügt mir einem Achzer hinzu:

"Die Art wie Du fährst! Die Art wie Du fährst!" und sie befestigt mit Nachdruck ihren Sicherheitsgürtel.

Die Kinder nehmen selbstverständlich Partei für ihre Mutter. Das erste Tier, das meine kleine Tochter Renana zu erkennen lernte, war ein Zebrastrreifol. Ihr Grossvater liebt es auch, darauf hinzuweisen, dass ich wie ein Verrückter fahre, wie ein Verrückter. Unlängst nahm er mich beiseite und sagte mir "von Mann zu Mann".

"Schau, mein Junge Du hast Deine Sorgen und all das, warum lässt Du nicht meine Tochter das Auto fahren?"

Sogar die Kinder haben gelernt, im Chor vom Rücktritt her zu verkünden:

"Papa, Du bist nervös. Lass Motti..."

Sie schicken mich immer zu allen möglichen Kassen, und untergraben meinen Stolz auch auf andere subtile Weise. Ich habe bemerkt, dass mein mittlerer Sohn immer, wenn ich von der Arbeit nachhause komme, ausruft:

"Es ist nur der Abba. Nichts ist geschehen..."

Warum sollte irgendetwas geschehen sein? Und warum nur Abba?

Ihre Mutter mit den vier Minuspunkten betri sie systematisch auf. Bei jedem Familienausflug mit dem Wagen schreit sie: "Och, werde ich glücklich sein, wenn Dich jetzt ein Polizist erwischt. Och, werde ich glücklich sein!" Oder: "Das kostet Dich den Führerschein, das kostet Dich den Führerschein!"

Sie kann sich nur entspannen, so behauptet sie, wenn sie selbst am Steuer sitzt. Nicht selten entleert sie es mit viel Drama und hysterischem Getöse, und unter lautem Applaus von der Galerie. Bisher ist sie zweimal in ein Lastauto hineingekracht und einmal in ein Klavier, hat einen Parkometer gestört und unzählige Katzen überfahren. Vier Punkte.



EPHRAIM KISHON

"Das," erklärte sie nach jedem Unfall, "ist nur geschehen, weil ich von Deinem wilden Fahren ganz durcheinander bin..."

Seit kurzem hat sich sogar Max, die Hündin, der Verschwörung angeschlossen. Hündin die sie ist. Bei jeder scharfen Biegung steckt sie den Kopf aus dem Fenster hinaus und lässt zwei scharfe Beller erschallen: "Want! Want!" Meine Frau sagt, Max meine bloss, dass ich beide Hände auf dem Steuer halten soll wie alle anderen Leute.

Zweilen erhalte ich meinen "Anschießer" erst post factum. Nachdem ich "glatt" und ohne Zwischenfälle zu einigen friedlichen Passagieren vorbeigefahren bin, fragt die kleine Frau mit einer von Sarkasmus tingierten Stimme:

"Hast Du sie gesehen? Hast Du sie überhaupt gesehen?"

Sicher habe ich sie gesehen. Sicher habe ich sie gesehen. Sonst hätte ich sie überfahren, oder nicht?

"Was tust Du, um Himmels willen, was tust Du?"

"Fünfundvierzig Kilometer per Stunde."

"Willst Du im Spital landen? Im Spital?"

Ihre durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit beträgt 110 Kilometer pro Stunde, was etwa auch dem Tempo ihres Situations-Kommentars entspricht. Im letzten Monat hat sie den Wagen entgegen und flüchte zum Supermarkt, um etwas Lobben zu holen. Unterwegs fuhr eine Verkehrssperre frontal in sie hinein und verwandelte das Auto in eine rückwärts laufende Ziehharmonika. Die Kleine trock darunter hervor, blieb doch unerschüttert, obwohl mich noch wochenlang ihr vorwurfsvoller Blick auf Schritt und Tritt verfolgte.

"Stell Dir vor, Du Armer", sagte der Blick, "was geschehen wäre, wenn Du Gottbeilte am Steuer gesessen hättest!" Sie hat vier Minuspunkte, wie schon erwähnt.

Nach einigen so die Garage gehörenden Wochen ist der Wagen unglücklicherweise in den Schoss der Familie zurückgekehrt. Mein Chauffieren hat sich gewaltig gebessert, denn seitler verwende ich die do-it-yourself-Methode. Es ist eine Art vorbeugenden Lenkens: Ich warne mich selbst vor jeder Kreuzung, um meine besorgte Familie zu beruhigen.

"Ein Haltezeichen vor mir!" verkünde ich laut und deutlich, während ich ein Tempo von 30 km/St. einhalte. "Ein Haltezeichen vor mir!"

Oder: "Nicht bei gelb, Ephraim, nicht bei gelb!"

Und nach einer Kurve murre ich in meiner Bart: "Wie ich fahre! Wie ich fahre!"

Endlich habe ich Frieden in meinem Wagen. Die Frau sitzt mit zusammengepressten Lippen da, die Kinder verhalten sich schweigend, der Hund bellt zweimal und ich fahre langsam... aus der Hant.

(Übers. v. A. S.)

Nach dem Urlaub — erholungsbedürftig...

DIE SEEABENTEUER EINER ISRAELISCHEN LANDRATTE

Von HADM MASS

Seit ja her neige ich zum Konservatismus. Wenn ich beispielsweise nach Europa fahre, suche ich immer wieder die gleichen Orte auf, die ich von unzähligen früheren Besuchen her kenne. So sehr ich mich auch entschlüsse, von dieser Regel abzuweichen — es fasziniert mich, immer die gleichen Restaurants, Hotels, Museen und Ausflugsorte wiederzusehen, nur um mir zu beweisen, was für Globetrotter ich doch eigentlich bin.

Zu den Ländern, die mich auch bei 38 Grad Hitze kalt lassen, gehört Griechenland. Kalt lassen ist abstrakt gedacht, ich will damit sagen, dass mich Griechenland nicht besonders anzieht, weil es nämlich dort so furchtbar heiss ist. Aber eine Schiffsreise von einer ägäischen Insel zu anderen ist schon ein Vergnügen. Deshalb nicht es mich immer wieder an Bord eines Kreuzfahrtdampfers. Wenn kein solcher mehr zwischen Haifa und Venedig verkehrt, fliege ich eben nach Athen, um mich von dort aus einzuschiffen.

So nutzte ich denn auch diesen Sommer, um auf dem Flug nach Bern in Athen zwischenzulanden. Ich wollte mich auf einer vierstündigen Inselrundfahrt eben gründlich ausruhen.

Im glühend heissen Athen eingetroffen, sollte ich bald erfahren, dass der mir vorher aufgestellte Zeitplan einige Ungenauigkeiten enthält. Der Luxusdampfer, mit dem ich die schönen griechischen Inseln zu besichtigen geschifft hatte, sollte nämlich direkt Kurs auf... Ägypten nehmen. Trotz meiner Abenteuerlust schien mir die Fahrt mit meinem israelischen Pass nach Alexandrien doch etwas zu riskant. Ich setzte mich folglich in das erstbeste, oder genauer gesagt, jetztschlechte (weil billigste) Hotel von Athen ab, um dort die Abreise meines Inselschiffes in drei Tagen abzuwarten.

Hungrig wie ich war, schlenderte ich gegen Abend auf der Suche nach einem Restaurant durch die Nebenstrassen in der Nähe des Hotels; doch merkwürdigerweise waren sämtliche Gaststätten, die sich durch schattige Gärtenhöfe auszeichneten, geschlossen. Ich wunderte mich, dass man die Restaurants in Athen schon vor 19 Uhr schliesst, als ich ein halb geöffnetes fand, d.h. eines, in dem die Kellner gerade mit dem Scheuern der Tische und des reinen Hofoflusters beschäftigt waren. Mit Händen und Füssen gestikulierend fletzte ich die Kellner an, mir doch schnell noch etwas zum Essen zu geben, wozu sie sich schließlich in grosszügiger griechischer Gastfreundschaft herabliessen.

Das "Mussaka" war ausgezeichnet und sportbillig. Ich hatte keine Ahnung was ich eigentlich esse, und erst nachdem ich die Mahlzeit hastig heruntergeschlungen hatte, um das Personal des Gasthauses nicht allzu lange aufzuhalten, ging mir ein Licht auf: das Restaurant war gar nicht dabei, zu schliessen, sondern seine Tore für die Gäste des Abendmahls zu öffnen. Diese griechisch-volkstümlichen Restaurants sind nämlich, wie die meisten Kaffeehäuser auf den Plätzen und in den Parkanlagen von Athen, auf Nachtbetrieb eingestellt, weil selbst die Griechen bei 38 Grad im Schatten keinen besonderen Appetit zu haben scheinen.

GROSSE NACHTMUSIK UND KANONEN

Die erste Nacht in Athen brachte ich zu, ohne ein Auge zu schliessen, denn ausserhalb der zwangsläufig geöffneten Fenster meines stinking warmen, nicht klimatisierten Hotelzimmers herrschte ein Heidenlärm. Aus meinem Transistor, den ich mir vorsorglich mitgebracht hatte, erklang Mozarts kleine

Nachtmusik, auf der Strasse knatterten als "grosse Nachtmusik" Motorräder, hupten Autobusse, donnerter Lastwagen vorbei. Ganz zerschlagen liess ich mir am nächsten Morgen von einem Reisebüro das beste Hotel im nahegelegenen Piräus empfehlen, wo es, wegen der Brise vom Meer bedeutend erträglicher ist. Mein Hotelzimmer hatte einen Ausblick auf die Bucht von Piräus, mit Athen im Hintergrund, und unterhalb meines Balkons hatte die gesamte griechische Flotte — über 50 Kriegsschiffe einschliesslich mehrerer Unterseeboote — Aufstellung genommen, um die "Webe der Marine" feierlich zu begehen. Die Feierlichkeit bestand darin, dass um 7 Uhr früh alle 50 Kriegsschiffe der Reihe nach begannen, ihre diversen Kanonen abzufeuern. Bis dahin hatte ich wegen des fast mit Athen weit-eifernden Strassenlärms (und der die ganze Nacht hindurch landenden oder aufsteigenden Flugzeuge) Türen und Fenster des Zimmers geschlossen und mich in die künstliche Kühle der Klimaanlage-Luftzufuhr geflüchtet. Ergebnis: Ich erwachte mit einem Brummkopf.

TRAUMSCHIFF

"SEMIRAMIS"

Endlich war es so weit, dass ich, den Koffer im Hotel von

Piräus hinterlassend, wegen meines von der Bandscheibenmisse geplagten Rückens nur mit einem Nylonrucksack beladen, die ein Wäschessortiment zum Wechseln enthielt, die gute alte "Semiramis" bestieg. Sie war, wie der Prospekt versicherte, im Jahre 1966 vollständig renoviert worden... Ich hatte, die Tage der Reisevorbereitungen mit einberechnet, nun schon, abgesehen von der letzten Kopfwehnacht, vier aufeinanderfolgende Nächte nicht geschlafen. So fiel ich in meiner einsamen Kabine prompt in einen tiefen Schlaf, aus dem mich erst am folgenden Morgen das plötzliche Schreien d. ratternden Schiffsmotore erweckte. Wir ankerten, wie ich durch die Kabinenluke sehen konnte, vor der Insel Santorini dem einzigen noch zeitweilig aktiven Vulkan Griechenlands.

Die schwere Wahl zwischen Weiterschlafen, Frühstück einnehmen oder dem Gipfel des Inselberges mit dem ortstüblichen Fahrzeug einer Eselstärke zu erklimmen fiel zugunsten des Frühstücks aus. Da ich Santorini von einem früheren Besuch her kenne, begab ich mich prompt in die Kabine zurück, um, mangels einer besseren Liaison, in Orphens' Armen wieder in Tiefschlaf zu versinken.

Mittlerweile war Poseidon ein wenig erzürnt, wahrscheinlich

weil er sich über die nachbarlichen Tücken ärgerte. Der Wellengang wurde stärker und stärker, so dass ich vorsichtshalber eine Travertin-Tablette zu mir nahm. Diese machte mich so schläfrig, dass ich am darauffolgenden Tage durch die Hauptstrasse von Heraklion torkelte, am Tage danach in einem Kaffeehaus in Rhodes vom Kellner geweckt werden musste, um das Schiff nicht zu verpassen und dass mich nicht einmal ein Monsoon-Sturm, der sich zwischen Patmos und Mykonos einstellte, aus dem Halbschlaf schrecken konnte. Dass ich allerdings überzeugt war, mein letztes Sündlein habe geschlagen, als ich, mich an mein Bett klammernd, den Flog der krachend zerberstenden Porzellaneller mit den schönen Kreta-Phirischen verfolgte und mir den kalten Schweiß von der Stirne wischte, ist eine andere Sache.

Zwischen den diversen Inseln und -meeren ansonsten fast ununterbrochenen Schlafkur gab es auch köstliche Mahlzeiten mit den feinsten griechischen Leckerbissen. Da ich zudem auch keine Nachrichten hörte und der einzige Israeli an Bord war — selbst auf den Inseln konnte ich keine Israelis antreffen — war ich am Ende der Woche in Griechenland, dank diesem "Traumschiff" das den stolzen Namen "Semiramis" führte, demart erfrischend, dass später in der Schweiz alle meine Bekannten überzeugt waren, ich sei schnurstracks von einer regelrechten... Erholung eingetroffen.

(W.F. fortgesetzt)

Urlaubsgewohnheiten der reiselustigen Deutschen

Die Deutschen gehören zu den reiselustigsten Nationen der Welt. Fast jeder zweite führt mindestens einmal im Jahr in Urlaub und an jedem Wochenende sind im Schnitt rund zehn Millionen Menschen unterwegs. Das geht aus dem fremdenverkehrspolitischen Konzept der Bundesregierung hervor, das vom Bundeskabinett verabschiedet worden ist. Die Bundesregierung geht davon aus, dass sich die Zahl der Urlaubsreisen langfristig noch weiter erhöhen wird. Von den rund 62 Millionen Einwohnern der Bundesrepublik werden nach Schätzungen der Regierung in den kommenden Jahren mindestens 60 Prozent in der Urlaubszeit "auf Achse" sein.

Einen Tag bevor die meisten Bonner Minister selbst die Koffer für die Sommerferien packen wollten, befasste sich das Bundeskabinett mit einer der wohl umfangreichsten Untersuchungen über den Fremdenverkehr, die von Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs in Auftrag gegeben worden war. Dabei wurde deutlich, dass der Tourismus in der Bundesrepublik in vier Hinsichten der weitverbreiteten Reisefreudigkeit nicht voll Rechnung trägt.

Nach Ansicht der Bundesregierung nimmt die Fremdenverkehrswirtschaft mit ihrem Angebot noch immer nicht ausreichend Rücksicht auf die sozialen und finanziellen Möglichkeiten breiter Bevölkerungsschichten. Besonders hiervon betroffen seien alte Menschen, Kinderreiche und Behinderte. Nur etwa 20 Prozent des Bettenangebots des Beherbergungswesens sei auf Familienurlaub eingestellt. Es fehle in den 3.000 Fremdenverkehrsorten an Freizeiträumen und Kinderzimmern, ganz abgesehen von den für Familien oft zu hohen Preisen. Die Aussagen über den Urlaubsort und die Werbung seien meist unzureichend.

Der Touristikbericht geht auch auf die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs ein. Rund 1,5 Millionen Arbeitsplätze in der Bundesrepublik vom Kellner bis hin zum Tankwart an der Autobahn stehen direkt oder indirekt vom Tourismus abhängig. Allein das Hotel- und Gaststättengewerbe habe mit seinen rund 700.000 Beschäftigten einen Jahresumsatz von über 33 Milliarden Mark.

Da etwa jeder zweite deutsche Urlauber seine Ferien im Ausland verbringt, fliessen über 18 Milliarden Mark an Devisen aus der Bundesrepublik jährlich in ausländische Urlaubsgelände.

Damit gehen die westdeutschen Urlauber im Ausland noch mehr Geld aus als die Amerikaner, die hinsichtlich ihrer Reisefreudigkeit an zweiter Stelle in der Welt rangliste stehen. Allerdings kasst die deutsche Wirtschaft im Gegenzug auch Devisen der ausländischen Urlauber in der Bundesrepublik. Nach Feststellungen der OECD sticht die Bundesrepublik mit ihren Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr an sechster Stelle in der Welt. In den grossen Städten wie Frankfurt oder in den romanischen deutschen Orten wie Heidelberg ist fast jeder zweite Hotelgast ein Ausländer.

Die aktuelle Karikatur



Ken Alexander im San Francisco Examiner: "Anschliessend hat der Trick dieses Mal nicht geklappt."

هنا من الأصل

LITERATUR UND KUNST

Hans Christian Andersen – der Unbekannte

Von ALBERT EMILIAN

Anlässlich des 100. Jahrestags von H. C. Andersen Tod am 4. August 1975 erinnern wir an einige Einzelheiten aus dem Leben und Werk des berühmten dänischen Dichters. Essay-Autor Emilian ist Verfasser einer Andersen-Romanbiographie (Bokarest 1958, deutsche Abteilung Staatsverlag), lebt seit 1963 in Tel Aviv.

Wer mit den biographischen Einzelheiten des grossen dänischen Dichters weniger vertraut ist als mit einigen seiner Märchen, wird es kaum glauben, dass diese „Kinder“-Geschichten vor mehr als 100 Jahren geschrieben wurden. Ihre Aktualität heute wie zur Zeit ihrer Entstehung beweist nicht allein, dass Märchen überhaupt zeitlos sind, sondern auch den unvergänglichen Wert von Andersen Schaffen. Nehmen wir z.B. „Des Kaisers neue Kleider“, eines seiner bekanntesten Märchen. Die Geschichte von den beiden Gaukern, die behaupten, Kleider aus dem von ihnen gewebten Stoff blieben jedem unsichtbar, der fuer sein Amt tauglich oder untauglich dumm sei. Sie tun so, als wenn sie fuer den Kaiser neue Festkleider aus solchem Wunderstoff anfertigen, hierauf tun Kaiser, Hofleute und Volk so, als wenn sie von den nichtexistierenden Kleidern entzückt waren. Wie hochaktuell ist doch diese Satire heute, da gewisse Scharlatane in Politik, Literatur, Musik und Kunst jenen Leuten einen Humpen aufschwätzen, die fuerchten, als untauglich oder gar dumm zu gelten! Ebenso zeitnah ist Andersen satirische Märchenzettel: „Der Wassertröpfchen“. Ein alter Mann betrachtet durch ein Vergrösserungsglas einen Tropfen Grabwasser. „Wie das krabbelte und kribbelte! Die Tausende von Tieren hupen und sprangen, zertraten eines am anderen, pufften und stiessen, zwickten und zwackten, bissen einander und frassen sich gegenseitig auf.“ Wundert sich der Alte: „Kommen sie nicht in Ruhe und Frieden miteinander leben?“ und erkennt schliesslich: Das sieht ja aus wie eine Stadt mit ihren Menschen... Kopenhagen, oder eine andere Grossstadt... oder die Welt von gestern, heute, morgen... Grabenwasser!

Diese beiden Beispiele beweisen nicht nur Andersen fortwährende Aktualität. Sie offenbaren auch die paradoxe Tatsache, dass von diesem in aller Welt so berühmten, beliebten und vielgelesenen Dichter so wenig bekannt ist. Manche seiner 170 Märchen, Geschichten, Fabeln, Satiren sind in etwa 80 Sprachen verfasst (auch auf Hebraisch, u. a. von D. Frischmann und Buki-Ben-Yogi), und auf Jiddisch, u. a. von S. Relsen und Der Nister). Aber „Der Wassertröpfchen“ ist gleich vielen anderen seiner hervorragenden Werke heute kaum noch jemandem bekannt. Leider ist nicht nur dies aus dem Leben und Schaffen des unsterblichen Dänen in Vergessenheit geraten; weiss man doch kaum noch, dass er nicht nur ein Märchenautor war. In der Zeit von 1829 bis zum Todesjahr 1875 hat er geschafften und vor die Öffentlichkeit gebracht mehr als 20 Theaterstücke, die seinerzeit „volles Haus“ hatten; ein halbes Dutzend Romane, davon Erstausgaben internationale „bestseller“ waren; mehrere Reisebeschreibungen; zahlreiche Gedichte und seine Selbstbiographie „Das Märchen meines Lebens“.

Sohn eines Schusters

Wenig bekannt sind auch manche Einzelheiten aus Andersen Leben und Werdegang. Er ist in der dänischen Stadt Odense am 2. April 1805 geboren, als Sohn eines blühenden Schusters und einer einfachen, des Lesens

und Schreibens unkundigen Frau. Schustermeister Andersen nahm als Soldat an einem der napoleonischen Feldzüge teil, kehrte schwer krank heim und starb bald darauf, als Hans Christian erst 11 Jahre alt war. Mutter Andersen schätzte ihn als Waschfrau, um ihren Sohn grossziehen zu können. Dabei suchte sie in der Brandweinflasche Kraft zur schweren Arbeit. 1833 ist die unheilbar Trunksüchtige

„dankbar“ war seine lebenslange Einsamkeit, trotz unzähliger Freunde und Bewunderer. „Wie Moses stehe ich auf dem Berg und schaue ins geliebte Land, wohin ich niemals komme“, klagte er in einem Brief. „Gott hat mir viel in der Welt geschenkt, aber vielleicht ist das, was mir entgeht, das Beste und Glückliche: eine hässliche Frau, Kinder...“ In der Erzäh-

lung „Anne Lisbeth“ beisst von deren Sohn: „Es war nun einmal sein Los, von niemand geliebt zu werden.“ Er hat dieses Los in mehreren Dichtungen erfolgreich geschildert, am schmerzhaftesten in den Geschichten „Unter dem Weidenbaum“ und „Des Jungmanns Nachtmütze“.

Sie entstanden, nachdem die berühmte Seemannin Jenny Lind – „die Schwedische Nachtigall“ – seinen Heiratsantrag zurückgewiesen hatte, wie einige andere Frauen vor ihr – vielleicht weil er so ungemein hässlich war. Jenny, die er im unversorglichen Märchen „Die Nachtigall“ verheiratet, war seine letzte grosse Liebe. Nachher hieß ihm – wie er im Märchen „Der liegende Koffer“ sagt – nichts mehr als der Trost seiner Berühmtheit: „Er aber wandert in der Welt umher und erzählt Märchen.“

Interesse fuer die Juden

Andersen war ein ruhiger Wanderer, der berühmteste Globetrotter seiner Zeit. Russland ausgenommen, hat er zwischen 1832 und 1873 alle Staaten des damaligen geographischen Europa bereist. Er wurde überall wie ein Fürst empfangen. Eine der 29 grossen Auslandsreisen führte ihn fast auch in das Heilige Land – bis Smyrna in Kleinasien, wo unüberwindliche Hindernisse ihn zwangen, nach Europa zurückzukehren. Gewiss hat er es bedauert, das „Land der Juden“ nicht gesehen zu haben. Denn er war zeitweise von Interesse fuer alles, was mit dem jüdischen Volk zusammenhängt, und hatte hochachtungsvoll von fröhlicher Kindheit bis zum letzten Lebensjahr eng Beziehungen zu jüdischen Menschen. Von nichtjüdischen Biographen zuletzt übergegangen ist, das eine weitere heute kaum noch bekannte Einzelheit aus dem Leben des grossen dänischen Dichters. Die „Klippschule“, wo er als Kind in seinem Heimatort Odense er-



Hans Christian Andersen mit einer Zuhörerschaft von Kindern. (Selbstzeitgenössische Photographie)

in einem Armenhaus gestorben. Derartige Verhältnisse erkannte es dem kleinen Hans Christian nur kurze Zeit, eine „Klippschule“ zu besuchen, wo er nichts als lesen und schreiben lernte. Von innerem Sehnen nach einer besseren Zukunft getrieben, zog er vierzehnjährig mittellos und jeder Erfahrung ermangelnd, nach Kopenhagen. Drei Jahre lang hungerte er sich hier als Theaterknecht durch, bis einflussreiche Männer ihm ein königliches Stipendium zur richtigen Schulbildung verschafften. Bereits 17 Jahre alt, begann er damit in den untersten Klassen der Lateinschule von Slagelse; sieben Jahre später bestand er die letzte Universitätsprüfung. Damals, im Jahre 1830, verzeichnete er die ersten literarischen Erfolge. Dennoch musste der Proletariatsprossling noch viele Jahre schwer kämpfen, um sich in der dänischen Literatur und in den vornehmen Kopenhagener Kreisen durchzusetzen, die damals das dänische Kulturleben massgebend beeinflussten. Erst als er im Ausland, vor allem in Deutschland, mit seinen ersten Romanen, dann mit den Märchen Beliebtheit und Berühmtheit erlangte, gewann er auch in der Heimat allmählich wachsende Anerkennung. Bis er schliesslich nicht nur als der grosse dänische Dichter angesehen wurde, sondern auch als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten Dänemarks.

Trotz Ruhm – nicht glücklich

Andersen hat stets nach Ruhm gestrebt und mehr davon errungen, als er zu hoffen gewagt hatte. Dennoch war er nicht vollkommen glücklich. „Ich muss gestehen, dass ich mich nicht glücklich fühlte“, schrieb er 1865 einer Freundin: „es mag undenkbar klingen, aber ich erkenne immer mehr, wie leer und kurzweilig aller Ruhm und Glanz ist.“ Der Grund fuer diese „Un-

WARSCHAU EHRT JUDEN UND VERLEGT ANTISEMITISCHES BUCH

Das kommunistisch regierte Polen hat wieder einmal bewiesen, dass in diesem Land der Antisemitismus nicht als überwinden gelten kann. Während zahlreiche Künstler des Staatlichen Jiddischen Theaters in Warschau anlässlich des 30. Jahrestages des Neubeginns jiddischer Theaterkunst in Polen mit hohen Auszeichnungen der Volksrepublik Polen geehrt wurden, erschien in polnischer Übersetzung das 1973 in Moskau herausgegebene antisemitische Buch „Zionismus – in Theorie und Praxis“. Darin heisst es auf Seite 38 der polnischen Ausgabe „Synonim – teoria i praktyka“.

„Keine Kasistik der Apologeten des Zionismus und Judentums kann leugnen, dass die Verachtung gegen die Menschen nichtjüdischer Herkunft zu einem der Grundsteine des Judentums gehort.“

Während mit solchen und anderen Sätzen das offizielle Polen weiterhin antisemitische Hetze verbreitet, wurden die Ehrungen fuer das Staatliche Jiddische Theater in Warschau in der Presse gross herangebracht.

ZUCKMAYER „BELEIDIGT“ SECHS NATIONEN
Unter das neue Steack, das Carl Zuckmayer derzeit schreibt, werden „mindestens sechs Nationen sich beleidigt fühlen“, meint der Autor der dreifaktigen Komödie, deren Titel noch nicht feststeht. Zuckmayer, der sich gegenwärtig in Bad Hersfeld aufhält, wo sein „Rattenfänger“ aufgeführt wird, bezeichnete in einem Interview den „Gesang im Feuerofen“ als sein bestes Drama. Er habe sich darin das Erlebnis Krieg und Terrorismus von der Seele geschrieben. Fuer sein reifstes Steack hiesse er den „Hauptmann von Koepenick“.

Beispielweise verkauft das Haus

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR GAB KONZERT ZUM 25. JAHRESTAG DER WEIHE DER DRESDNER SYNAGOGE

Mit einem festlichen Konzert ist kürzlich der 25. Jahrestag der Weihe der Dresdner Synagoge begangen worden. Sie war das erste jüdische Gotteshaus, welches nach dem Zweiten Weltkrieg 1950 auf dem heutigen Territorium der DDR erbaut wurde. Die Mittel hierfür waren von der damaligen Landesregierung Sachsen und dem Rat der Stadt Dresden zur Verfügung gestellt worden. Die einst von dem berühmten Baumeister Gottfried Semper am Brühlischen Garten erbaute Synagoge war von den Nazis am 9. No-

vember 1938 zerstört worden. Die Weihe der neuen Synagoge hatte vor einem Vierteljahrhundert der 1965 verstorbene Landesrabbiner der DDR, Dr. Martin Riesenburger vorgenommen. Als Gäste des Jubiläumskonzerts, bei dem der Leipziger Synagochor liturgische Gesänge interpretierte, begrüsstete der Präsident des Verbandes jüdischer Gemeinden in der DDR, Helmut Aris, auch evangelische und katholische Theologen und Würdenträger.

Armin Stiller

Juden als positive Gestalten

Aber Andersen wahre Einstellung zu den Juden und ihren Problemen geht aus verschiedenen anderen Dichtungen hervor, wo er sie fleischig erachtet oder eingehend behandelt. Das Gedicht „Rabbi Meyer“ ist eine ruhrende Ballade mit jüdischem Thema. In Erinnerung an Odense „Klippschule“ schrieb Andersen die ergreifende Geschichte „Das Judenmädchen“. In drei seiner sechs Romane sind jüdische Hauptgestalten. Naomi in „Nur ein Spielmann“ ist jüdischer Geburt, obwohl von vornehmer Christen adoptiert. Aber Sie müssen wissen, dass ich Jude bin.“ Andersen be-

Werke der Weltmusik, sei es Schauspiele und Musik aufzuführen. Während das Staatliche Jiddische Theater Warschau in der Aera von Ida Kaminska in einem sehr einfachen Saal arbeiten musste, lebte ihr Nachfolger Szymon seit 1971 in einem modernsten Bau mit allen technischen Feinheiten und 400 Sitzplätzen zur Verfügung der sich selbst neben dem Gebäudefür Jüdischer Gemeinde, le auch die Redaktion der „Folkschime“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten zunächst in Lodz und Wroclaw (Breslau) zwei Theaterensembles in Polen die alte jiddische Theaterkultur wieder aufleben lassen. Fünf Jahre später waren diese beiden Ensembles zum Staatlichen Jiddischen Theater Warschau zusammengelassen worden. Mit Gastspielen in Westeuropa, den USA und Israel hatte dieses Theater unter der Leitung von Ida Kaminska in den fünfziger und sechziger Jahren immer wieder grossen Erfolg gehabt. Seit ihrem Weggang bemüht sich das kleine Ensemble redlich, in jeder Spielzeit mindestens zwölf Theaterstücke – jiddische Klassik.

Armin Stiller

KURZ NOTIERT

• Fuer die kommende Saison der Londoner Covent Garden Opera sind erstmals nur drei Premieren geplant. Das ist eine Folge der seit längerer Zeit schwelenden Finanzkrise, die auch durch die jüngst verurteilte Erhöhung der Sitzpreise um 22,5 Prozent nicht beendet werden konnte. Aus einem Rechenschaftsbericht ueber die abgelaufene Saison ging hervor, dass die wichtigsten Produktionen erst durch die Mittelhilfe von grossen amerikanischen Stiftungen, britischen Banken und Versicherungskonzernen ermöglicht wurden. Goetz Friedrichs „Rheingold“ und „Walkure“ beispielsweise verkauft das Haus

der Commercial Union Assurance. Die Gesamtinvestition in staatlichen Arts Council hat im Finanzjahr 1974/75 betrug 1 Millionen Pfund, das sind 11,33 Mio.

• In Koenig wurde die Internationale Sommerakademie „Tanzes“ eröffnet. Bis zum Juli werden neben der „Welt der modernen Tänze“ und dem choreographischen Wettbewerb eine Photoausstellung, internationale Ballettspektakel, wie Aufführungen des Nationalballetts sterben gezeigt.

• Jeanne Moreau ist „Ritter der Ehrenlegion“ worden. Sie hatte 1943 bei der Comptessine begonnen und nach einigen Jahren Mitwirkte am Theatre National Populaire der fünfziger Jahre z. Mlle.

• Cary Grant, 71, der vor zehn Jahren vom Film zurückgezogen hat und Aufsichtsrat einer Herrentouristikfirma sitzt, wurde in Richtung von Metro-Goldwyn Mayer berufen.

• Fuenfzig Grace von Monaco, frueher Grace Kelly, 1976 sechs Wochen lang in Angeles die Hauptrolle in Komödie „Behold the Braggart“ ihres Onkels George Kelly spielen. Es ist ihr 22. Auftritt seit 1956.

„Sein oder Nichtsein“, des Dichters vorletzter Roman, spielt zum Teil im Hause des jüdischen Grosshändlers Arons. Niels, der Held des Romans und Ebenbild des Autors, ist mit dem jungen Julius Arons befreundet, in dessen Schwester Esther verliebt. Im letzten Roman, „Glockenspieler“, ist Peters Wohlstanter der Gesangsmeister. Jude, eine Verewigung des jüdischen Kopenhagener Musikprofessors Sibelius, eines der ersten Förderer des jungen Andersen. In „Nur ein Spielmann“ liess er die selbstbewusste Jüdin Naomi sagen: „Meiner Mutter Volk war ein erleuchtetes, siegesreiches Volk, als der Norden nur wilde Horden kannte... In es eine Schande, einem weltberühmten Volk anzugehören?“ In der Selbstbiographie wiederholt er diese Feststellung fast wortgleich bei der Schilderung seiner Begegnung mit dem deutschen Dichter Berthold Auerbach: Er schlug mir vor, wir sollten „du“ zueinander sagen, und „neigte laechelnd hinzu: „Aber Sie müssen wissen, dass ich Jude bin.“ Andersen be-

ALS GLEICH

HART JUDEN UND CHES BUCH

DIE WELT ALS GLEICHNIS

Zu einem neuen Buch von Jeannie Ebner

Jeannie Ebner: Protokoll aus einem Zwischenreich. Verlag Styria - Graz - Wien - Koele. 176 S.

Sine Handvoll Erzählungen d in dem schmalen Band zusammengefasst, den der Styria-Verlag demnächst veröffentlicht und von dem uns ein Exemplar zugeht. „Protokoll aus einem Zwischenreich“ nennt Jeannie Ebner, die bekannte österreichische Dichterin, Herausgeberin der Zeitschrift LITUR UND KRITIK, ihre Novellen, nach dem Titel der Geschichten, die zwischen Traum und Wachen spielen. Alle übrigen Novellen können als Unterwelt der gleichen Bedeutung tragen. Ihnen allen ist ein Traumbuch angedacht, in dem sie in einfachen und neuen Sätzen unwirkliche Wirklichkeit, Realität mit neuen Dimensionen. Geschichte die hinter Schleiers der Gemüts liegen und trotz abstrakter Entschleunigung nicht ihre Vielseitigkeit einengen. Der ganz besondere Reiz dieser Geschichten liegt in der Gleichzeitigkeit, die sich nicht gänzlich auflösen lässt. Am Schluss bleibt schwach und nachdenklich machend ein Fragezeichen.

Das Gleichnis, das in den Geschichten enthalten ist, hat ihre Auslegungsmöglichkeit. Mit Absicht zeichnet die Verfasserin die klare Kontur einer Handlung und verweist sie dann zuletzt, so dass man an

Von ALICE SCHWARZ

Ende vor dem Geschehen steht wie vor dem Ratsel dieser Welt, unseres Seins. Man bleibt eine Antwort auf, doch in dem Gefühl, es müsse irgendwo eine Deutung geben, deren Sinn uns nur um Haarbredite entgangen ist.

Biblischer Anklang

Die beiden ersten Erzählungen lassen einen an die Bibel denken. „Der Vater“ heisst die erste Novelle; sie ist ein Bericht verschiedener Mitglieder einer Sippe, der ein Geschehen wie von Beginn der Welt zu: ein Fremder kommt auf den Hof dieser einfachen Leute (Landwirte?) mit den seltsamen Namen Canon, Rion, Fenlon u.s.w. und dieser Fremde wird, da er sich als Abgesandter vom Vater (Gott?) bezeichnet, von dem eifersüchtigen Sohn Rion wegen seiner Sanftmut gehasst. Rion tobt schliesslich den Fremden, weil er ein Geschenk (Sandalen) nicht annehmen will.

Der Mord (an Abel? an Jesus?) wird nicht direkt geschildert. Wir hören nur von Schwarzen, schwarzgrauer Schmelze, die den Stall mit den Leichen umschwirren, von den Hühnern, die sich an den widerlichen Fliegen fettessen, und dann an den weissen Maden im Stall, den niemand berührt. Mit Absicht zeichnet die Verfasserin die klare Kontur einer Handlung und verweist sie dann zuletzt, so dass man an

draengt, verheimlicht werden. Die Vielseitigkeit und Vielfalt der Auslegungsmöglichkeiten steigert die erregende Wirkung des schiffel vorgetragenen Geschehens.

Die einzelnen Geschwister berichten abwechselnd und am Schluss gesteht Rion, was der Kernpunkt des Ganzen ist: die Auseinandersetzung mit dem unsichtbaren Vater, von dem alle Welt berichtet, „dass er nicht mehr bei uns weilt“. Man kennt ihn nicht; man weiss nichts Näheres über das Verhältnis der Mutter zu ihm. Aber Rion „muss ihn beschreiben, wie man etwas beschreibt, das nicht existiert“. „Welch ein Unternehmern; den Unsichtbaren zu beschreiben mit Figuren, die fuer das menschliche Auge das Merkmal der Sichtbarkeit tragen!“

Suche

nach dem Sinn und Inhalt

Auch die übrigen Geschichten tragen den Stempel der Suche nach dem Sinn und Inhalt von Welt und Geschehen. „Die bewegliche Grenze“ schildert die Jagd nach einer Grenze am Horizont, die von den Menschen zurückweicht (vielleicht wie das unerreichbare Ideal?). In der Titelgeschichte beschreibt ein Ich-Erzähler einen Traum oder Wahn, in dem ihm ein polnisches Mädchen als Vision widerbegegnet, das einst seinweilende als „Kollaborantin“ kahlgeschoren und dann erschossen wurde. Er hat das Unheil nicht gewollt und stiftet neues Unheil, obwohl er es im Traum vorausgesehen: er überführt einen betrunkenen Hausierer auf der Wiener Ringstrasse. Und doch ist er am Schluss der Geschichte gänzlich überführt von grenzenloser Hoffnung, dass es fuer jeden Schmerz, der echte Reue ist, eine Erlösung gibt.

In „Das Paket“ findet ein Frau, der ein geheimnisvoller Mann ein Paket zum Abgeben an einer bestimmten Adresse überbringt. Zwar nicht die Anschrift, wohl aber einen Gefährten, der sie in der Nacht begleitet und ihr trauen hilft. Sie verlässt am Morgen den unbekannten jungen Mann, der ihr fuer eine kurze Zeit als „strahlender junger Gott“ erschien. Da wird ihr plötzlich das Paket, das sie die ganze Zeit gewisshaft mitschleppte, wieder abgenommen. Das Gleichnis (Buerde des Lebens? Buerde der



Authorin Jeannie Ebner: Mitteilung des Nicht-Mittelbaren

Liebe?) bleibt unaufgelöst; aber gerade in dem Halb-Erkennen und Nicht-Ganz-Erkennen liegt der grosse Reiz.

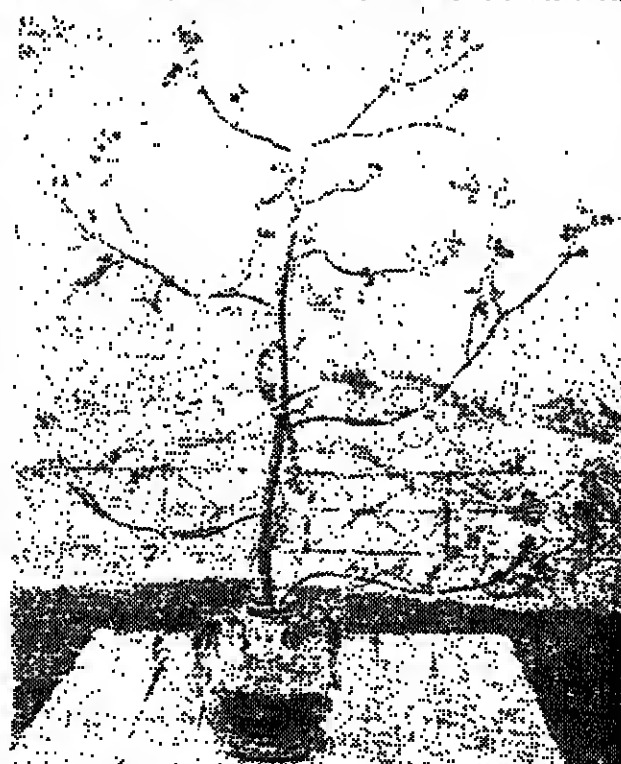
Auch die übrigen Erzählungen des Bandes sind von grosser Eigenart — etwa die von den Menschen, die im Sumpf treten und halten und sich samt den „Krummenschen“ und Silbentzern zu ernachern. Es ist das zweifelhafte eine Allegorie fuer das Proletariat und die Kapitalisten. Viele Details sprechen dafuer, doch ausserdem besteht eine poetische Verfremdung, die dem Geschehen dichterischen Reiz verleiht. Sehr schön sind auch zwei Geschichten, von denen eine von einem schwarzen Hahn handelt, die andere von weissen Rindern. Sie schwimmen durch einen dunklen Fluss voller Gefahren, um — soweit sie nicht Umkommen — auf der anderen Seite auf einer paradiesischen Weide ihre Kälber zu werfen und zu grasen.

Jeannie Ebner weiss selbst wohl genau um die Eigenart ihrer Dichtung, die gleichzeitig aus dem hellen Verstand und von Vorstellungen aus der Tiefe des Unterbewussten stammen. Und so heisst es auch in einer ihrer Geschichten, der letzten („Das Kloster“), dass „Gleichnisse meist nur mit anderen Worten sagen, was nicht mitteilbar ist“.

Tragische Erinnerung:

EIN BILD BERICHTET

Der österreichische Maler und Radierer Michael Fingesten war in der Vor-Hitlerzeit ein bekannter Künstler in Berlin, nicht nur durch die Ausstellung seiner Bilder, sondern auch fuer ihn wie fuer alle anderen



Michael Fingesten: „Hinter verdorrten Blumen...“

als Zeichner in Zeitungen und Zeitschriften. Fingesten, eigen-

Es kriselt in der Oper

Hat das Musiktheater eine Zukunft?

Diskussionen auf einem Westberliner UNESCO-Kongress

Von KLAUS-HENNING BACHMANN

„Wie lernt ein Komponist die Bedürfnisse des Musiktheaters und seines Publikums am schnellsten kennen?“ — „Was vermag Musiktheater (noch oder wieder) in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts? Hat es aus seiner Vergangenheit auch eine Zukunft?“ Der Fragenkatalog fuer die Diskussionen im Musiktheater-Komitee, einem der vier ständigen Arbeitsgremien im Internationalen Theater-Institut der UNESCO, kurz auch ITI genannt, war gut vorbereitet. Der XVI. ITI-Kongress in West-Berlin wandte der „Stellung des Komponisten im Musiktheater der Gegenwart“ besondere Aufmerksamkeit zu. Hart stiessen Theorie und Praxis auseinander: hier die immer wieder geforderten — und in Randbereichen schon erprobten — neuen Formen, das jeweils einmalige, fuer den Musikbetrieb nicht recht nutzbare teamwork von Autoren, Komponisten, Sängern, Schauspielern, Tänzern, Instrumentalisten, dort der von beharrungswertigen: Publikum angeblich heisse geliebte Kulturbesitz! Sets wiederholbar zwar, doch zu immer höheren Preisen.

Der drohende Stop in der Subventionierung zwingt in Europa zum Ueberdenken der Positionen. Es besteht die Neigung, darin nicht nur ein Verhängnis, sondern auch den Aufruf zur Veränderung zu sehen. Claus H. Henneberg, zur Zeit Dramaturg an der Deutschen Oper Berlin, nominiert als Generalintendant in Kiel, baute beispielsweise den Augenblick fuer gekommen. „den Gegenstand zuzudrehen“. Aber das sind gleichsam betriebsinterne Probleme. Zu fragen waere, wie lange man überhaupt den wohlorganisierten Betrieb der Opernhäuser noch aufrechterhalten will, der

Repertoires abmwehrt. Der West-Berliner Ex-Intendant Gustav Rudolf Sellner meinte, der Staat müsse angehalten werden, die „Erziehung des Publikums“ zu forcieren — aber gerade das ist wohl die falsche Perspektive. Sie bedeutet ja, dass nach Kriterien gearbeitet wird, die sich aus der bisherigen Opernpraxis ergeben, wenn sie diese auch verfeinern und erneuern.

Ebensowenig genuegt es, jenen neuen Typ des „Sänger-Darstellers“ zu propagieren, fuer den vor allem Felsenstein immer wieder eingetreten ist. Inzwischen wurde auch die Bewegung starker integriert, ja als das verbindende Element aller Ausdrucksmittel des Theaters erkannt. Gefordert wird eine Art Elementar-Unterricht in Koerpersprache, die der (unvermeidlichen) Spezialisierung als Sängern oder Schauspielern den notwendigen background gibt. Einer solchen Forderung stehen derzeit noch fast alle Ausbildungswege entgegen. Walter Felsenstein zeigte sich in Berlin auch ein wenig skeptisch gegenüber der Frage ob man die Sängern lernen sollen, besser zu tanzen, oder die Tänzer, besser zu singen. Ihm geht es um den „Sinn“ des Tanzens und Singens, um die Weckung des Bewusstseins, aus welcher Motivation der singende, tanzende, spielende Mensch auf der Bühne handelt. Dahinter stehe, so Felsenstein singenmässig, die „humane Frage“, die Perspektive der menschlichen Existenz in der Zukunft.

Auch unter den heutigen Bedingungen komme es immer darauf an, was man dem einzelnen abverlange: so sei der Chor an der Komischen Oper das heisse Bewegungs-Kollektiv im Hause, es übertraete in diesem Punkt das Sängers-Ensemble. Das Musiktheater-Komitee im ITI (Präsident: Felsenstein) arbeitet eng mit der Internationalen Tanz-Sektion zusammen. Man traue sich einer Synthese aus beidem, aus Musiktheater und Tanztheater. Im Zentrum wurde dann der Sängers-Tänzer-Schauspieler stehen, wie ihm das Musical kennt, aber ohne die Stereotypen dieser Gattung. „Musiktheater“ im Sinne der von fast sechzig Ländern unterstützten ITI-Arbeit ist ein festes Ideal: es bedeutet eine Zusammenfassung aller theatralischen Aktivitäten, die auf Muetraet, von der Hand des Künstlers, die traurige Inschrift: „Nach zwei Jahren im kal-brischen Konzentrationslager — hinter verdorrten Blumen — sehnstuechtig in die Weite sinnend.“

Das Bild zeigt einen Blick in weite Berglandschaft. Im Vordergrund ein roh gezeichnetes Tisch (oder ist es ein Sarg?), auf dem ein Gesicht mit verdorrten Disteln steht. Dies verstärkt noch ein Gitter den trostlosen Eindruck des Stachelstrauchs — ein ergreifendes und künstlerisch tief eindrucksvolles Dokument der juedischen Tragödie in Europa.

Fingesten überlebte den Weltkrieg, aber die Entbehrungen des Konzentrationslagers beschleunigten seinen Tod. — Er starb 1946 in Cosenza.

Das Bild stammt aus dem Besitz des vor wenigen Jahren verstorbenen juedischen Tänzers Hans Julius Spiegel, he-mehmt als Maskentänzer (er war ausstammend geboren), der auch in Ferramonti inhaftiert war, und dem Fingesten das Bild gewidmet hat.

Ich glaube, um seines künstlerischen Wertes geachtet das Bild nach Israel, ins Museum von Tel-Aviv oder ins Israel-Museum, zum Gedenken und zur Mahnung fuer kommende Geschlechter.

Alfred Frankenstein hat

Aus der Chronik von Bad Ischl

Wer in Bad Ischl weilt und in Kleingruppen der Kuckucke nach oder gar an einem Abend Operntexte spielen teilnimmt, weiss wohl nicht, dass es eine kyllische Kurstadt an der räum ersten der Treffpunkt vieler berühmter Meister auf dem Gebiet der Musik gewesen ist. Bruch ist erstaunlich, wieviele Komponisten von Oper und Operette sich hier ein Stelldichein gaben, hier von hier stammen. Erinnerungstafeln an den Häusern darenüber auf, wer einst Ischl „Unvergessenes“ schuf, ich existieren Bilder in Musikbiographien, die dort aufgenommen wurden. — Denken wir zu-achst an Anton Bruckner, der der Ischler Pfarrkirche im-rovisierte und feierliche Fugensetzte. Eine Gedenktafel erinnert hieran. Er wohnte bei At-enger. Gustav Mahler weilte fi zur Kur im Ort. Er verwendete u.a. auch eine alte Ischler ostbornweise in seiner III. Sinfonie. Er logierte im Goldenen lern. Brahms verlebte zehmal sine Sommerferien in Ischl. Er komponierte in dieser Zeit mehrere Sinfonien, Sonetten, Kam-mermusik und Ouvertüren (Hü-er, Salzburgerstr. 51).

Josef Rautenauer, in Ischl ge-oren, schrieb Sinfonien nach-amen alpenländischer Volks-leider (Lindastr. 12). Meyer-

beer wohnte bei Lidl und bei Rosenstock; u.a. Teile aus „Hugenotten“ und „Afrkanerin“ seien hier entstanden, so heisst Otto Nicolai seine berühmten „Lustigen Weiber“. Der Text stammt von dem Ischler Kur-ebler der Musik gewesen ist. Ignaz ist erstaunlich, wieviele Kom-ponisten von Oper und Operette wohnt, oft in der Kattenbachstr. 2 Dr. Julius Blücher logierte bei Lidl.

Sehr stark war nun auch die Operette in Ischl vertreten. Franz von Suppé stieg in der „Post“ ab. Johann Strauss biographien, die dort aufgenom-men wurden. — Denken wir zu-achst an Anton Bruckner, der der Ischler Pfarrkirche im-rovisierte und feierliche Fugensetzte. Eine Gedenktafel erinnert hieran. Er wohnte bei At-enger. Gustav Mahler weilte fi zur Kur im Ort. Er verwendete u.a. auch eine alte Ischler ostbornweise in seiner III. Sinfonie. Er logierte im Goldenen lern. Brahms verlebte zehmal sine Sommerferien in Ischl. Er komponierte in dieser Zeit mehrere Sinfonien, Sonetten, Kam-mermusik und Ouvertüren (Hü-er, Salzburgerstr. 51).

Josef Rautenauer, in Ischl ge-oren, schrieb Sinfonien nach-amen alpenländischer Volks-leider (Lindastr. 12). Meyer-

Wie ich bei meinen Rundgängen und durch Rückfragen feststellte, haben auch folgende Berühmtheiten in Ischl gelebt und zeitweilig gewohnt: Nestoy, Grillparzer, Lenn, Stifter, Schützler, Sudermann, Galsworthy und Freud.

Welch grosse, hundert-schillernde Vergangenheit hat doch dieser Ort gehabt! Was sind die Gründe dafuer gewesen? War es nur die zeitweilige Anwesenheit des damals heilenden Kaisers Franz Joseph? War es die Sphäre, die Atmosphäre, die Schönheit des Ortes und seiner Umgebung, dass alle diese Männer so inspiriert wurden? Wir wissen es nicht. Doch es gibt kaum einen anderen Ort, wo soviel musische und Geistes-grossen konzentriert waren resp. zusammenströmten, wie gerade Ischl, die Perle des Salz-kammergutes.

Julius Sachs

Wir vermitteln BRIEFFREUNDSCHAFTEN

in deutscher und englischer Sprache

Wenden Sie sich an: ISRAEL-HILFE e.V.

D — 4000 Düsseldorf 1, Postfach 8221.

Juden das einschneidende Erlebnis, seine Einkommensquellen hatte er verloren, er kam zu uns in die Künstlerhilfe im Museum der Juedischen Gemeinde in der Oranienburger Strasse und zum Hilfsverein, um finanzielle Hilfe und die Fahrkarte ins Ausland zu erbitten.

Er wandte sich nach Italien, und dort wurde er im Jahre 1940, als Mussolini sich mit dem Zusammenbruch der fran-

zoesischen Verteidigung dem „Fuehrer“ angeschlossen hatte und in den Krieg eingetreten war, in dem beruechtigten Lager Ferramonti-Torsia interniert. Das hier wiedergegebene Bild, eine Tuschezeichnung und Aquarell aus dem Jahre 1942, zeigt von der Hand des Künstlers, die traurige Inschrift: „Nach zwei Jahren im kal-brischen Konzentrationslager — hinter verdorrten Blumen — sehnstuechtig in die Weite sinnend.“

Alfred Frankenstein hat

Handwritten note in Arabic script: هذا من اجل

BLICK IN DIE GESCHICHTE:

Vom Kaiser, der auszog, den Tod zu finden

(2)
Maximilian hatte das Spiel schon verloren, ehe er mexikanischen Boden betrat. Am 10. April 1864 wurde er auf einer Terrasse von Schloss Miramar bei Triest zum Kaiser von Mexiko gekrönt. Er trug eine Admiraform, die mit glitzernden Orden übersät war. Der



Maximilian in der Todeszelle kurz vor der Hinrichtung: Als seine Frau Carlotta nach Europa fuhr, war Maximilian in Mexiko völlig hilflos. General Juarez konnte ihn gefangen nehmen und zum Tode verurteilen.

Glanz seines Kostüms hob die Unsicherheit in seinem Gesicht besonders hervor. Nach den Feierlichkeiten legte sich der neue Kaiser mit Depressionen ins Bett.

Carlotta bemerkte die Traurigkeit ihres Mannes kaum. Sie schwelgte in Reisevorbereitungen, zählte selbst die Ballen Seide und die Teller aus feinem Sèvres-Porzellan, die in die Fregatte "Novara" geladen wurden und bald ihre Paläste in Mexiko schmücken sollten. Als die "Novara" am 14. April 1864 aus dem Hafen von Triest auslief, stand Carlotta strahlend an der Reling. Maximilian neben ihr weinte, als Schloss Miramar am Horizont verschwand.

Das war von nun an die Situation dieser Ehe: Carlotta war die treibende Kraft; sie war die eigentliche Herrscherin. Maximilian suchte Halt bei ihr, denn er war entweder von Entscheidungslosigkeit gelähmt, oder er schoss in masslosem Optimismus übers Ziel hinaus. Sie empfanden eine neue Liebe: füreinander — eine Liebe wie

zwischen Mutter und Sohn.

Mit welcher grenzenlosen Naivität Maximilian sein Amt in Mexiko antrat, bewies er während der Überfahrt. Er begann, ein 600seitiges Werk über die Etikette zu schreiben, nach dem das Leben an seinem Hof geregelt sein sollte.

An 18 Stellen seines neuen

als Verwünschungen. Erschöpft erreichten sie drei Wochen nach der Landung die Hauptstadt. Der Nationalpalast von Mexiko-City war ein verwahrlostes Ungeheuer mit 1100 Fenstern, fast alle Scheiben waren zerbrochen. Die Betten in denen Kaiser und Kaiserin übernachteten sollten, wimmelten von Ungeziefer. Carlotta und Maximilian verbrachten die erste Nacht in ihrer Hauptstadt auf einem Billardtisch. Sie haben wohl schon in den ersten Wochen ihres Mexiko-Aufenthaltes den bodenlosen Leichtsinn ihres Unternehmens eingesehen. Doch wie trotzige Kinder weigerten sie sich, die Konsequenzen zu ziehen. Sie klammerten sich aneinander; sie begannen das chaotische Land Mexiko zu regieren. Natürlich machten sie Fehler auf Fehler.

Gekleidet wie ein simpler Mexikaner, mischte sich Kaiser Maximilian unter Volk. Er tauchte unangemeldet in Gefängnissen auf, begnadigte wahllos politische Häftlinge und unternahm in einem englischen Reisewagen Erkundungsfahrten durch sein Reich.

Seine politischen Entscheidungen waren liberal und gut gemeint, aber faktisch ungeachtet. Er bestätigte die Reformgesetze des Generals Juarez und verzögerte damit die katholische Kirche, die mexikanischen Monarchisten und Grundbesitzer. Und das Volk verachtete ihn wegen seiner Einfachheit. Es erwartete Pracht.



Die große Chance seines Lebens: Mexikanische Emigranten bieten Maximilian im Ballsaal von Miramar die Krone ihres Landes an. Carlotta war begeistert. Da lies sich Maximilian von Schmeichlern in sein Verderben reden.

von einem Kaiser. Bald waren Maximilian und Carlotta vollkommen isoliert.

Sie zogen sich auf die Sommerresidenz Chapultepec zurück. Das Lustschloss lag bei Mexiko-City in einem Park voller 1000jähriger Zypressen, Blütenranken, Orangen- und Mangobäumen, in deren Laub die Kolibris flirrten. Das Schloss hatte eine herrliche Aussicht auf den Berg Popocatepetl.

In dieser Umgebung fühlte sich Maximilian frei und leicht für heroische Träume. Man glaubt es kaum, aber er plante tatsächlich, sein Reich durch Feldzüge in die Nachbarländer zu vergrößern. Ausserdem sammelte er Schmetterlinge, wie einst in "Miramar".

Er stand bei Sonnenaufgang auf, lag tagsüber in einer Hängematte und sah den Kolibris nach. Carlotta gründete und beaufsichtigte währenddessen wohltätige Institutionen. Abends um acht Uhr legte sich der Kaiser ermattet schlafen. Er blieb den prächtigen Ballen fern, mit denen Carlotta nun die Mächigen Mexikos zu gewinnen suchte. Allein im Jahr 1865 gab sie 3 Millionen Mark für französische Weine aus, die bei ihren Banketts gereicht wurden. Aber auch dank konnte sie die Tragödie nicht abwenden.

Kaiser Napoleon III. von Frankreich, von dem die beiden abhängig waren, liess jede Rücksicht auf Maximilian fallen. Er forderte Milliardenbeträge und drohte, seine Truppen

abzuziehen. In dieser ausweglosen Situation liess sich Maximilian ein verhängnisvolles Gesetz einreden, dessen Folge Massenhinrichtungen von Rebellen waren.

CARLOTTA GLAUBTE NIE AN MAXIMILIANS TOD. SIE WARTETE NOCH 60 JAHRE LANG AUF IHN.

General Juarez bekämpfte den Kaiser nun noch erbitterter. Im Mai 1866 bestand Maximilians Kaiserreich nur noch aus vier Südstaaten: Mexiko-City, Puebla, Vera Cruz und Queretaro. Frankreichs Truppen verliessen das Land. Maximilian hatte die einzige richtige Idee: Er wollte abdanken.

Doch Carlotta die stolze Ehrgeizige, bestürmte ihren Mann, seinen Entschluss aufzuheben. Sie persönlich wollte erst noch einmal mit Napoleon III. verhandeln.

Am 9. Juli 1866 schiffte sich die Kaiserin nach Europa ein. "Meine Frau fahren zu lassen, ist das schwerste Opfer, das ich je gebracht habe", stammelte Maximilian.

Er hatte Carlotta betrogen, aber er hatte die schöne, willensstarke Frau geliebt — vielleicht wie ein Untergebener seinen Herrn liebt, der ihm Befehle erteilt und ihm jede Verantwortung abnimmt. Ohne Carlotta war Maximilian nur noch ein Spielball seiner Korruption Beamten und Generale.

Carlotta steigerte sich bei der Überfahrt in eine Hysterie zwischen hochgepannten Erwartungen und heimlichen Angstträumen. Sie wusste: Ein Scheitern ihrer Mission bedeutete das Ende.

Mit fiebrigen Augen, hektisch geröteten Wangen, verbrüllte von einer schwarzen Manilla, am Rande eines Nervenzusammenbruchs, kam sie am 9. August 1866 in Paris an. Kaiser Napoleon III. erteilte ihr eine eisige Abfuhr. Carlotta erlitt ihren ersten Anfall von Verfolgungswahn.

Sie reiste weiter, im Fieber. Sie sass nicht mehr, trank nicht mehr. Tränenüberströmt warf sie sich am 27. September 1866 in Rom dem Papst zu Füßen. Doch Pius IX., den der Verlust der mexikanischen Kirchenstühle verzerrt hatte, verweigerte jeden Beistand. Carlotta brach schreiend zusammen.

Sie liess ihr Gefolge verhaften, weil sie in jedem Diener von nun an einen Giftbinder sah, von Napoleon III. ge-



Die Tragödie von Mexiko begann eigentlich schon in Wien, als Franz Joseph (Mitte), Maximilian (rechts) und Karl-Ludwig von Mexiko (links) waren. Maximilian missgunnte seinem älteren Bruder Franz Joseph die Kaiserkrone und konnte sich nicht mit seinem jüngeren Bruder Karl-Ludwig damit abfinden, ein bedeutungsloses Leben in höfischem Luxus zu führen. Darum schickte ihn Franz Joseph nach Italien ab, wo es fuer ihn nur eine Beschäftigung gab: träumen, gefährlich träumen.

schickt. Sie wusch und kämmte sich nicht mehr, weigerte sich zu schlafen und schrie ihr Testament. Sie war unheilbar wahnsinnig geworden. Man brachte sie auf Schloss Miramar, wo zwei Wiener Nervenärzte, Doktor Jilek und Doktor Riedel auf sie warteten...

Es war der 18. Oktober 1866. Maximilian erfuhr vom Schicksal seiner Frau in einem mexikanischen Soldatenlager. Er bekam einen Fieberanfall. Doch dann sammelte er 1500 Soldaten und 18 Geschütze. Für die Ehre Carlottas wollte er noch einen Sieg gegen die hundertmal überlegenen Truppen des Generals Juarez erzwingen.

Er verschauzte sich mit seinem armseligen Haufen in der Festung Queretaro, hungerte 71 Tage mit seinen Soldaten und sah tatenlos zu, wie die Feinde die Stadt einkesselten. Als sie fast verdurstet waren, entschloss sich Maximilians General Lopez zum Verrat. Er liess die Feinde nachts in die Festung — am 15. Mai 1867 legten sie

Prag erstickt im Smog

Die Hauptstadt der CSSR hat Sorgen mit den Abgasen

Es klingt paradox: während Umweltschützer im Westen mancherorts gegen den geplanten Bau von Atomkraftwerken demonstrieren und besorgte Bürger auf die Barrikaden gehen, will man in Prag der Umweltverschmutzung mit Atomenergie zu Leibe rücken. Denn Prag, die "goldene Stadt", die "Mutter der Städte", droht allmählich im Industrie- und Haushalts-Smog zu ersticken.

So soll zum Schutz der Umwelt, wie es offiziell heisst, im Südwesten der tschechoslowakischen Hauptstadt bis zum Jahre 1980 ein Kernkraftwerk entstehen. Ein zweites wird im dichtbesiedelten Arbeiterviertel Holešovice gebaut.

FESTE BRENNSTOFFE

Die 1,1 Millionen Einwohner zählende Metropole bezieht noch heute vier Fünftel ihrer Energie aus festen Brennstoffen, das bedeutet: Smog, viel Smog. In manchen Stadtteilen ist der Schmutz- und Staubniederschlag viermal so hoch wie die zulässige Norm. Wie hoch die Norm ist, darüber schweigen Prag Stadtverordneten. Man schätzt aber, dass pro Quadratkilometer jährlich 150 Tonnen Smog auf die Stadt niedergehen. Einige Stadtteile mit Schwerindustrie sollen sogar die Rekordmarke von 600 Tonnen erreichen.

Vor allem in der Heizsaison, in der Abertausende von alten, röhrenden Kaminen ihr Gift in die Luft schicken, lagert fast

ständig ein grauer Dunstschleier über der Moldau-Metropole, gemischt mit den Abgasen von Dieseln und Benzin. Das ätzende Gemisch droht zunehmend manch wertvolle Bausubstanz der tausendjährigen Stadt zu zerstören. Obwohl die Denkmalspfleger Vorbildes leisten, sind sie gegen diesen Zahn der Zeit weitgehend machtlos.

Prag, das grösste Industriezentrum des Landes mit über zehn Prozent aller Industrien, hat heute einen Nachholbedarf im Wohnungs- und Verkehrswesen wie kaum eine andere vergleichbare europäische Stadt. Im Verlauf von zehn Jahrhunderten wurde die Substanz alter Gebäude nicht so angegriffen wie in den 30 Nachkriegsjahren", erläutert der Chefarchitekt von Prag, Blahomir Borovicka die Sorgen der Stadt.

Auch was die Altersstruktur der Bevölkerung betrifft, droht Prag allmählich ein Museum zu werden. 27 Prozent aller Prager sind gegenwärtig älter als 60 Jahre. Um junge Leute anzulocken, werden der Wohnungsbau und die Modernisierung alter Gebäude vorangetrieben. Rund um die Stadt ziehen sich Satellitenstädte oder sind in der Planung.

Es fehlen rund hunderttausend Wohnungen, und so baut man schnell und nicht allzu gut. Denn "Quantität hat noch immer Vorrang vor 'Qualität'", meint Prags Chefplaner. Dabei räumt er ein, dass der Wohnungsmarkt und -bedarf wohl

kaum dem Niveau künftiger Generationen entsprechen dürften.

KOSTSPIELIGE MODERNISIERUNG Wieviel die Modernisierung

der Stadt und seiner Lebensadern kostet, davon geben die Baukosten für die U-Bahn, 1969 begonnen, eine Vorstellung: Ein Kilometer Metro kostet eine Milliarde Kronen, eine halbe Milliarde DM. Sündig stossen die U-Bahnbauer auf historische Schätze, und die Berücksichtigung jahrhundertealter Gebäude erfordert kostspielige Technik und Zeitaufwand.



Im Auto gegen Analphabetismus

Ein Franzose will die Zigeuner lesen und schreiben lehren

Zehntausend Zigeuner aus ganz Europa folgten dem Ruf der evangelischen Bewegung in Frankreich, sich zum Gedanken-austausch im Wald nahe der französischen Stadt Ennordres einzufinden. Sie kamen mit Wohnwagen oder Kombibussen, mit klapprigen Autos oder auch mit Fahrrädern. Mitten unter den Zigeunerfahrzeugen parkt auch das Kleinauto eines französischen Bürgers. Obwohl kein Angehöriger des Zigeunervolkes,

ist Richard Christian bei den "Romanis" gern gesehen. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die nomadisierenden Männer, Frauen und Kinder lesen und schreiben zu lehren.

Christian und seine Frau legten in den vergangenen vier Jahren 20.000 Kilometer zurück, um den Analphabetismus unter den 100.000 in Frankreich umherziehenden Zigeunern etwas zu mindern. Immerhin können

rund 80.000 ihren Namen kaum schreiben und die Verkehrs-schilder nicht entziffern. In einem Anhänger zu seinem Auto hat "Professor" Christian ein fahrendes Klassenzimmer eingerichtet. Wo immer er auf ein Zigeunerlager trifft, wird die Schultafel aufgestellt. Seine Erfahrungen mit dem fahrenden Volk, schreibt Christian nicht missen, er nennt die Zigeuner gastfreundlich, entgegenkommend und höflich.

Wo in Wien gemordet werden darf

In Wien gibt es eine Puppe, die jährlich etwa 50mal "ermordet" wird. Mit ihr werden seit acht Jahren alle Blutverbrechen, die in Wien verübt wurden, rekonstruiert. Die Mordpuppe ist Eigentum der Polizei.

Seit zehn Jahren "bewohnt" die Mordpuppe eine eigene Wohnung im letzten Stockwerk eines Polizeikommissariats im 15. Wiener Gemeindebezirk. Diese kleinbürgerlich eingerichtete Wohnung — Diele, Küche, Bad und zwei Zimmer — würde einem normalen Mieter schlaflose Nächte bereiten: denn hinter der Eingangstür wird sozusagen am laufenden Band gemordet. Es handelt sich um die offizielle Mordwohnung des Wiener Polizeipräsidenten, in der die Mordspezialisten der Krimi-

malpolizei ihre Spezialausbildung in Spurensicherungs-Technik erhalten.

Wenn der unheimliche Mieter nicht gerade Überstunden machen muss, um unter den Händen irgendeines Mörders entweder erstochen, erwürgt, erschossen oder vergewaltigt zu werden, dient er den Kriminalisten als Opfer eines fiktiven Mordfalls.

Kriminal-Oberdetektiv Franz Jank, der leitende Kripobeamte des Büros für Erkennungsdienst, Kriminaltechnik und Fahndung, unterrichtet jährlich Dutzende Kriminalisten in dieser Mordwohnung und bildet sie zu Mordexperten aus. Er lässt sich die raffiniertesten Morde einfällen, um die "Spürnasen" seiner Beamten auf höchste Empfindlichkeit zu trimmen. Alles in den Räumen dieser Wohnung riecht nach Verbrechen: in der Diele ist es ein verschobener Teppich — das bedeutet, dass ein Kampf stattgefunden haben muss — im Badezimmer sind es ein paar kaum merkliche Blutspritzer und ein halb geöffnetes Erste-Hilfe-Schrank — was darauf hindeuten soll, dass sich der Täter verletzt haben muss — und im Wohnzimmer schlieflich, wo die Puppe lang ausgestreckt am Boden liegt, müssen die angehenden Mord-spezialisten die Einschusslöcher im Anzug der Puppe und an den Wänden suchen und — finden.

den bestausgebildeten "Spurensicherungstechniker" Europa erzählt Oberdetektiv Jank a berechnungsmässige Statistik: Wien, wo es im langjährigen Durchschnitt etwa 33 Mord gibt, werden im Durchschnitt 30 aufgeklärt und die Täter der Gerichten übergeben. Der Ruf des Mordzimmers hat sich auch in den österreichischen Bundesländern herumgesprochen und die lokalen Sicherheitsbehörden entsenden alljährlich Gendarmenbeamte zu sechs-jährigen Trainings-Mordkursen nach Wien.

Diese Mordwohnung ist ein Paradies für Kripo-Fotografen, Dektyskopen und Schusschneider, erklärte einer der Schüler der nach Absolvierung seiner "Lehrzeit" zum Wohle der öffentlichen Sicherheit auf "echte Mordfälle losgelassen" wird.

Die Puppe der Wiener Polizei hat eine Konkurrenz in der Gendarmarie gefunden. Als diese Puppe ist von primitiver Machart und hat keinen Kopf. "Zu einem echten Mordopfer gehört ein Gesicht. Deshalb müssen die Wiener Mörder ihren Opfer praktisch nochmals Augen in Augenspiegel stecken. Und die meterlangen weichen, indem sie ihr Mörderspiel unter diesen realistischen Bedingungen wiederholen müssen."

Übrigens haben sich auch schon Sammler um die Puppe beworben und waren bereit, den Preis für dieses Souvenir des Grauens zu bezahlen.

"Unsere Beamten zählen zu

Fashion

für die Frau

Laengere Roecke, matte Farben

ALED-Modenschau fuer die Damen der Diplomatie

Von ALICE HOLDREIM

ungewöhnlichem Zeit-
auf der Höhe von Hilt-
und Grossen Ferien, an un-
gewöhnlichem Ort und vor un-
gewöhnlichem Publikum zeigte
Fa. Aled dieser Tage eine
gewöhnlich umfangreiche
fesselnde Kollektion neu-
haute Couture. Jersey-Mo-
de für den kommenden
Winter — bis 1976.
In hatten im Rahmen der
Modenschau, die Ende
März, resp. Anfang April
in der Stadt von Hilt-
und Grossen Ferien, an un-
gewöhnlichem Ort und vor un-
gewöhnlichem Publikum zeigte
Fa. Aled dieser Tage eine
gewöhnlich umfangreiche
fesselnde Kollektion neu-
haute Couture. Jersey-Mo-
de für den kommenden
Winter — bis 1976.
In hatten im Rahmen der
Modenschau, die Ende
März, resp. Anfang April

nen Atmosphäre von Arbeit,
von Maschinen, im Schaumraum
der Fabrik statt, ohne Teppich,
ohne Podium, sitzen „par-
terre“. Und der begeisterte
Applaus des exklusiven und
sachverständigen Publikums
muss für die Leitung der Firma
und die Designerin der Kollektion,
Fran Lilly Malchi, so-
wie ihre Assistenten Jerry Mo-
ritz (Israel) und Graziella Fun-

und Aberhunderten winziger
Quadrat bedruckt — nein, über-
schüttet, vielfarbig, aber irgend-
wie nach einem Gesetz der Rei-
henfolge angeordnet, und je
nach Gewebe verschieden gross
etwa zwischen einem Zentimeter
und wenig mehr als einem Mil-
limeter. Die Farbe jedoch sind
beiden Stoffen gemeinsam und
künstvoll, mit feinstem Sinn
für Schattierung, in vollendeter
Harmonie gebracht. So besteht
also ein Kostüm z.B. aus grö-
ser kariertem Rock zu winzig
kariertem Jackett, wozu nun nicht
etwa ein kariertes oder einfar-
biges Pullover getragen wird,
sondern ein quergestreiftes —
alles jedoch in den gleichen
Farbtönen aufeinander abge-
stimmt. Es ist eine ganz neue,
anscheinend noch ungewöhnte,
aber sehr interessante und
lebendige Mode.



Links: Das Chemier in neuem Stil
Rechts: Kostüm für Herbst und Winter 1975/76:
Karo gleicher Farbmischungen, aber in
verschiedenen Größen, Modelle ALED.

sind sie wieder zu kniebedeck-
enden weichen Röcken die lo-
sen, mit Gürtel getragenen Jak-
ten — eine bequeme, sportli-
che Mode, ergänzt durch den
eng anliegend gestülpten, tief
in die Stirn gezogenen Topfhut,
und — für den Abend durch
die Federboa, die uns gleich
noch einige Jährchen weiter
rückwärts bugsiert: als Urgros-
smutter die Urgrossmutter nahm!

In diese, flüchtig in Be-
grau, Braun, Schwarz, ge-
haltene Mode brachte Aled fan-
tasische Effekte durch neue
Formen, neue Muster und
durch Mischung von Mustern.
Neue hohe Krüge, Tortenecks,
Passen, eingelegte Falten, geben
dem Chemier ein völlig neues
Gesicht. Oft setzt auch an
tief verlängerte Schulter ein we-
ter Dreiviertel-Armel an, aus
dem dann der Ärmel des Pul-
lovers hervorsticht. Noch über-
raschender wirkt sich die Mi-
schung der Muster aus, vor al-
lem bei den Kostümen.

Kairo ist Favorit. Die neuen
Gewebe sind mit Hunderten

mit herrlichen, zart bedruck-
ten durchscheinenden Vlies,
weich fließend und fein wie
Chiffon, mit Brokaten und Glit-
terstoffen brachte dann das Fi-
nale den grossen Reichtum ei-
ner fantasievollen, kleidsamen
und jugendlichen Abendmode.

Kein Bankkredit für geschiedene Frauen in den USA

Das internationale Jahr der
Frau hat in den USA nur einen
schleppenden Beginn gehabt und
bisher ausser symbolischen Fei-
erstunden und strammer Rhetorik
wenig konkrete Ergebnisse
gebracht. Gloria Steinem, eine
der prominentesten und hüs-
schesten Führerinnen der ame-
rikanischen Frauenbewegung,
sah in der Proklamation
der Vereinten Nationen zum
Jahr der Frau eine nette Geste,
die sie mit dem Aufruf zur
„nationalen Gurkenwoche“ ver-
gleicht.

Sie spricht viel von Revolu-
tion, womit sie aber nicht die
Übernahme der Arme oder die
Besetzung von Rundfunkstatio-

nen meint, sondern eine soziale
und geistige Veränderung, um
das tief verwurzelte geschlecht-
liche Kastensystem in den USA
zu beseitigen.
In der amerikanischen Ge-
sellschaft ist der Geist der
Gründungsphase noch lebendig,
wo der Mann in den Zeiten der
Pioniere und der Wagenburg
die Funktion des Beschützers
hatte, während die Frau in der
Rolle der Beschützten lehte. Al-
terdings haben die Amerika-
nerinnen niemals die Ideale der
deutschen Hausfrau geteilt, ihre
Lebensaufgabe in den drei
K — Kinder, Küche und Kir-
che — erfüllt zu sehen.

Die Amerikanerin ist frus-
triert von der Hausarbeit, die
Ihr zunehmend von technischen
Geräten abgenommen wird. Sie
gehen ihr mehr Freizeit und sie
engagiert sich in Nachbarschafts-
schaften oder sucht einen aus-
füllenden Beruf.

In der männerorientierten Ge-
sellschaft reicht es aber beibehal-
ten zu minderen Stellungen als
Sekretärin, Verkäuferin oder
Schreierin. Die Schallmauer der
Führungsstellungen konnte nur
langsam durchbrochen werden.
Das Prinzip wurde überse-
hen, die soziale Sicherung war
schlechter, und viele männliche
Domänen wurden von den Her-
ren verteidigt.

Doch die Enkel der Suffraget-
ten gaben sich nicht geschlagen.
Mit gerichtlichen Klagen und
Demonstrationen unterdrückten
sie den männlichen Widerstand,
und trotz manchen überbeib-
ten männlichen Schwereins
kämpften sie sich in die Sperr-
gebiete vor.

Die letzten Wahlen im ver-
gangenen November brachten in
der Politik den grossen Durch-
bruch für die Frauen. Der Bun-
desstaat Connecticut wählte sich
mit Ella Grasso den ersten
weiblichen Gouverneur an die
Spitze, die kalifornische Stadt
San Jose hat einen weiblichen
Bürgermeister, Norcarolina er-
nannte den ersten weiblichen
Präsidenten des Obersten Staats-
gerichts, New Jersey schickte
zwei Frauen in das Represen-
tantenhaus in Washington. In Ari-
zona sind fünf Frauen unter
den sieben neuen Senatoren des

Staatsparlamentes. In Massa-
chusetts wurde sogar eine Frau
in das Staatsparlament gewählt,
die sich freiwillig und öffent-
lich als überzeugte Lesbierin
vorstellte. Viele alte politische
Routiniers mussten ihren Wahl-
kampf völlig umstellen, um die
weibliche Herausforderung zu
parieren.
Doch für die Mehrheit der
Amerikanerinnen ist die völlige
Gleichberechtigung immer
noch ein fernes Ziel. Antiquierte
Gesetze schreiben immer noch
vor, dass eine Bank einer ge-
schiedenen Frau keinen Kredit
gewähren kann, wenn sie nicht
die Zustimmung ihres früheren
Mannes mitbringt. Eine starke
und einflussreiche Lobby
kämpft aus den verschiedensten
Gründen gegen eine verfas-
sungsmässig verankerte Gleich-
berechtigung.

Nachdem der Kongress vor
drei Jahren das Gleichberechti-
gungsgesetz verabschiedete, ha-
ben erst 34 der 50 Bundesstaa-
ten das Gesetz ratifiziert. Für
eine Verfassungsänderung ist
aber die Zweidrittelmehrheit
von 38 Staaten notwendig. In
15 Staaten wurde es abgelehnt
und ein Parlament hat sich in
drei Jahren noch nicht damit
beschäftigt. Sekten sehen kirch-
liche Grundsätze durch eine völ-
lige Gleichberechtigung bedroht.
Die „besorgten christlichen
Bürger“ sehen ein Attentat
auf die Familie, den Baustein
der amerikanischen Gesellschaft.
Die Juristen sehen rechtliche
Gefahren, da die Gleichberech-
tigung bestimmte Schutzmass-
nahmen für Frauen aufheben
würde: die Zahlung von Alimen-
ten, die Pflicht des geschiede-
nen Mannes, materielle für Frau
und Kinder zu sorgen. Schutz-
gesetze für Schwerearbeit, be-
zahlter Schwangerschafts-
urlaub.

Die fortschreitende Gleichbe-
rechtigung hat auch ihre Schat-
tenseiten. Die Bundeskriminal-
polizei FBI berichtet in ihren
neuesten Statistiken, dass die
Kriminalität unter amerikani-
schen Frauen dramatisch ange-
stiegen ist. Die Zahl der Frau-
en, die wegen schwerer Verbre-
chen verurteilt worden sind, ist
zwischen 1960 und 1973 um
277,9 Prozent gestiegen. Zu-
diesem Verbrechen zählen Mor-
de, Überfälle, Raub und Auto-
diebstahl. Die Rate bei den
Männern ist im gleichen Zeit-
raum nur um 87,9 Prozent an-
gestiegen.

TOTALAUSVERKAUF

Das Haus ist leer. Der letzte der
Sprösslinge hat es nun endgültig verlas-
sen. So lange hat man davon geträumt,
dass endlich mal Ruhe einkocht, sie
gross werden und auf eigenen Füssen
stehen, aber wenn es dann wirklich so-
weit ist, schmerzt der amputierte Na-
bel — etwas weiter oben — links!

Die Delikatessen verschwinden nicht
mehr aus dem Frigidaire und die Scho-
kolade kann jetzt in aller Ruhe im Büf-
fet verschimmeln. Man muss nichts mehr
verstecken und verschliessen. Das Tele-
phon hat sich merklich beruhigt. Die
greuliche Jazzmusik, die unsere Nerven
stark äditiert — jetzt fehlt sie uns plötz-
lich. Die Wohnung ist permanent aufge-
räumt. Keine Berge von schmutzigen
Tellern und Gläsern mehr, um zwei Uhr
nachts. Wollte man ausgehen, so wurde
das Auto benötigt, dafür aber brauchte
man dringend die Wohnung, wenn wir
mal ruhig zu Hause bleiben wollten.
Jetzt kümmert es keinen mehr was wir
machen.

Auch ein Zimmer ist nun frei gewor-

den, das man sich so einrichtet, wie
man es sich sein Leben lang gewünscht
hat. Ein Schild „Eintritt verboten“ hängt
da schon seit Jahren an der Tür und
das wird auch bleiben. An den Wänden
dieses Zimmers kleben im Laufe der
Jahre verschiedene Posters, den jewei-
ligen Interessen entsprechend. Beginnend
mit Gitarren-, Schlagzeug-, Flugzeu-
gen-, Motorrädern, und zuletzt waren es
nackte Schönheiten, dem „Playboy“ ent-
nommen.

Jetzt kommen neue Tapeten an die
Wände und eine Couch, in der Hoff-
nung, dass sie mal zu Besuch kommen.
Wahrscheinlich stellt man sich schnell
um und vielleicht findet man sogar Ge-
fallen am neuen Leben. Aber wenn man,
solange man nur zurückdenken kann,
von diesen stacheligen Sabres umgeben
war, und nun eins nach dem andern
flüge wird und das Nest verlässt, so
dreht sich das Leben in erster Stelle um
den Briefträger: denn aus Kindern wer-
den Briefe und aus Enkeln — Bilder!

TAMAR

Oma tritt auf den Plan

Nicht etwa, dass sie nicht
immer schon dabei war! Im
Gegenteil! Sie war und ist stets
eine wichtige, begehrte Persö-
lichkeit. Aber jetzt, eben in die-
sen Tagen ist sie so aufgetrückt,
wie etwa ein mittlerer Angestell-

ter, der plötzlich zum General-
direktor befördert wird. „Oma,
Oma“, schreit es aus allen Ek-
ken und die Ärmste weiss nicht,
in wieviel Stücke sie sich zer-
reissen soll, so gross ist plötz-
lich der Bedarf an manövrier-
fähigen Omas geworden. Wenn
zuerst unter die Arme greifen?
Ihna führt nach der Schweiz
und lässt ihre drei Kinder bei
der Oma, wenn auch mit Meta-
peleth; Rosa will, dass sie ihre
Sprösslinge morgens in den
Garten führt, während sie arbei-
tet. Oma Matti hat ihre tempo-
renmentvolle Enkelin Dorit bei
sich, die 10jährige, die den Ki-
nereith durchschwommen hat und
immer nur schwimmen gehen
will, eine andere Nachbarin,
noch berufstätig und selbst nur
einige Tage frei, hat 3 Enkel
und einen grossen Hund zu be-
treuen, wobei sie von den En-
keln einen kleinen Nacktfrosch
ständig auf ihrem Rücken her-
umschleppt, weil ihm das am
besten gefällt.

Die Zahl der gepflegten, gut-
frisierten, grau- und weisshaar-
igen Damen, die ihren Enkel
spazieren führen ist Legion;
jetzt ist ihre Saison gekommen,
Ferienzeit, soweit sie nicht
selbst unterwegs sind. Da wird
erzählt und gelacht mit der klei-
nen Schar, den Kindern, von
denen Madlene Dietrich sagte,
sie seien die schönsten der Welt.
In ihren koketten, niedlichen
Kleidern spazieren sie stolz ne-
ben der Oma und haben bald
Eltern und Geschwister verges-
sen, denn jetzt sind sie in einer
anderen Welt. Omas Welt, wo
man Geschenke bekommt und
Kuchen und Eis, verwöhnt wird
und sogar kurze Reisen macht;
es gibt soviel Neues, das plötz-
lich ins Leben gerufen ist. Und
die Zahl derjenigen Omas, die
ihre Enkel stolz im Kinderwa-
gen spazieren fahren, ist unzahl-
bar, sie leisten einen gewaltigen
Beitrag zur Urlaubsbetreuung
von Mutter und Kind, der gar
nicht genug geschätzt wird.

Diese Bindung zwischen den

verschiedenen Generationen
kann reiche Früchte tragen, die
in die Zukunft hineinreichen.
Da heisst es dann später:
„Weisst du noch, Oma, damals
in den Ferien?“

Denn wenn auch das Jahr
der Frau alle Altersstufen ver-
bindet, am wichtigsten bleibt
doch noch das eine, das bei
dieser Vertretung einer Mutter
durch die nächste Generation
die allergrösste Rolle spielt: die
Liebe.

KATE NAVON

Verkehrte Welt

Aufsehen bei der Be-
ritale (Filmfestspiele) erregte
kurzlich der dänische
Film „Nehmen Sie es wie
ein Mann, Madame!“ In
dem Streifen wird gezeigt,
dass eine Frau um die Fünf-
zig, die an ihrer Lebens-
leere verzweifelt, mit dem
männlich-ästhetischen Trost:
„Es sind halt die Wechsel-
jahre“ beruhigt werden soll,
sich aber ein bisschen Rüt-
teligkeit und Wachheit er-
halten hat, um ungeheuer
aufzumucken gegen die
Männerwelt, sei es auch
nur im Traum, der den
Mittelteil des Films bildet,
den die dänischen „roten
Schwestern“ gemacht haben.
Es fanden sich drei Frauen,
die die umgekehrte Welt
zeigen: Die Frau über-
der Mann dominiert, die Frau
kauft „gönner“-Steaks
und schmekt sie dem de-
primierten Mann auf den
kühnsten, der einen lie-
bevollen Gemütsaufbau be-
reitet hat. Man zieht aus,
und der Mann legt sich ein zür-
liches Tonpet auf Brust
und Bauch, während die
Frau ihn aufrecht „Hab,
ich keinen sauberen Schliff-
per mehr!“

Der praktische Wink fuer den Garten: LEICHTER MAEHN MIT FANGSACK

Experten haben errechnet,
dass man, wenn der eigentliche
Rasenschnitt 30 Minuten dan-
ert, nochmals 45 Minuten für
das Säubern des Rasens von
den Grasschnipseln rechnen
muss, das ein-einhalbfache also
oder 150 Prozent für nichts.
Motormäher nehmen zwar die
Mühe des Schneidens ab, aber
bringen keine wesentliche Zeit-
ersparnis. Die ist nur möglich,
wenn man abnimmt vom Auf-
kehren des Rasenabfalls per
Hand.

An die Mäher gekuppelte Gras-
fangsäcke oder -körbe nehmen
gleich beim Mähen die Grashal-
me auf, so dass der zweite Ar-

beitsgang entfällt. Nur der Sack
oder Korb muss hin und wie-
der geleert werden. Von der
Konstruktion sowohl des Mä-
bers wie des Grassfangsacks
hängt allerdings ab, ob die
Rechnung aufgeht. Gut durch-
konstruierte Grassfangsäcke ne-
men viel Gras auf und füllen
sich prall bis zum letzten Win-
kel, selbst wenn das Gras nass
ist. Das Gras muss vom Mä-
ber mit Schwung hochgeho-
ben werden, damit es nicht
gleich vorn an dessen Öffnung
liegenbleibt und so verstopft.
Auch soll der Grassfangsack
leicht und schnell an- und wie-
der abzuhängen sein.

BOUTIQUE für MOLLIGE

Wir bringen Ihnen Kleider und Maxi in den
neuesten Modellen, aus herrlichen, exklu-
siven Stoffen hergestellt, bis Grösse 54

Seifer Fashion

Tel-Aviv, Ben Jehuda Str. 102

JUDITH AUER — KINDERGARTEN

Einige Minuten vor ihrer
Hinrichtung schrieb sie in dem
Abschiedsbrief u.a. an ihre 14-
jährige Tochter:

„Im Augenblick muss du ja
einen grossen Schmerz ertragen.
Vergib dich nicht darin. All
die Freude, die ich dir am
nicht mehr bereiten kann, mein
Liebling, versuche anderen zu-
kommen zu lassen. Die Freude,
die man anderen bereitet, strahlt
stets auf einen selbst zurück.
Sie wird dir helfen, alles Schwe-
re zu ertragen und dich trösten.“
Freunde schöner Güterfuerken
war Beethovens schönstes Werk
und er schrieb es in seiner
einsten Zeit...“
GABRIELLE VALLENTIN

emordet werden

andererseits hat auch die
Kollektion den allerersten
Aufgang hinter sich, liess
sich zurück, retouchierte
und da; und was wir jetzt
n war eine hochinteressan-
tungsartig aufgebaute Schau
ein bis vierteligen Klei-
Kostümen, Ensembles für
verwöhnten Geschmack,
le für die tadelloso geklei-
und gepflegte Dame, sei es
elegant israeli oder die
ante Dame im Ausland, ob
nun als Touristin hier im
de einkauf, oder in der
h Avenue, in der Bond
et, auf den Champs Ely-
oder wo sie nun gerade zu
se ist.

Es war eine Schau, die Aled
chliesslich für die Damen
Diplomatischen Corps und
Presse veranstaltete, eine
„Werk-Schau“, die nicht
nal den Bühnenzauber von
festen und Scheinwerfern zur
fügung hatte. Sie fand am
lichten Tage in der nächter-

Wie konnte sie lachen!
Ihr Lachen erinnert mich
immer an eine Perlenkette. Es
hüpfte von Perle zu Perle rings-
berum. Sie lachte so gern —
meine sanftmütige Schwester —
weil sie die Schere des Alltags-
leben fast erdrückte!

Judith verbelebte ihre Ab-
stammung und nannte sich in
dieser Zeit „Jutta“. Sie arbeite-
te schwer als Einkäuferin in
den Siemens-Kabelwerken. Alle
nur erübrigten Einkünfte opfer-
te sie ihrer Widerstandsbewe-
gung, für die sie auch Flüchtl-
ter schrieb. Ständig nahm sie
für 4-6 Wochen von der Ge-
stapo gesuchte Flüchtlinge auf.
Unter ähnlichen Bedingungen
lebte auch ich bei ihr. Bis sie
eines Tages vom Arbeitsplatz
sich abgeholt wurde. Sie sagte
immer: „Mit 40 Jahren fängt
erst das Leben an!“ Sie wurde
39 Jahre alt, denn am 27. Ok-

tober 1944 wurde sie in Plö-
zen hingerichtet. — Die Zeit
war gegen sie, denn ein knap-
pes halbes Jahr später, am 26.
April 1945 wurde unser Bezirk
im Berliner Vorort von den
Russen eingenommen. Drei Jahr-
de später, 1948, ist es mir end-
lich gelückt, mit meinem klei-
nen Sohn, der während der ille-
galen Zeit zur Welt kam, aus
dem russischen Sektor zu flüch-
ten. Es war meine letzte
Flucht...!

Wer jetzt mit der Stadtbahn
über die frühere Jlt-Strahlauer
Brücke fährt, sieht auf der gan-
zen Front der Wand des Kabel-
werks in grossen Lettern ge-
schrieben:

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 1.8.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.05 und 9.10 Morgenkonzert

Haydn, Janacek, Johann

Strauss, Dvorak, Dvorak, Mo-

zart, Milhaud und andere; 10.05

„Mein Konzert“ (Wiederholung);

11.05 Volksstümliches Hebräisch;

11.15 Programm für Schüler in

den Ferien; 11.45 Englisch für

Fortgeschrittene; 12.05 Ton-

bandaufnahmen des Jerusalemer

Symphonieorchesters — Schubert:

Ouvertüre und Chorstücke aus

„Rosamunde“ (Gary Bertini);

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 2

(Hana Vincez, Dirigent Mendi

Rodan); Ben-Zion Orgad: Musik

für Horn; Haydn: Symphonie

Nr. 100; 13.55 Vorschau auf das

musikalische Programm (Idith

Zwik 14.10 Für Mutter und

Kind; 15.05 Schabbatbeginnungs-

programm; 16.10 „Ein neues

Blatt“; 17.05 Musikalische Ma-

chine — das Münchener Sym-

phonieorchester unter Rudolf

Kempe mit Miriam Fried (Vio-

lone) — Smetana, Tchaikovsky;

Dvorak; 18.30 Literatur; 19.05

Wochenkommentar (Gideon

Lev-Ari); 20.05 Gebete und Ge-

sänge; 20.30 Radioreise: „Wo-

zum, warum heiratete Gahrli-

seine Frau ein zweites Mal?“;

21.05 Wunschkonzert klassischer

Musik — Beethoven: „Leoco-

noren“ Ouvertüre Nr. 1 (Loris

Maazel); Schumann: Cellokon-

zert in a-moll (Jacqueline du

Preil Ram da-Oz; Trauer und

Trost (Yuri Aharonovitch); Bar-

tok: Musik für Schlagzeug, Ce-

lesta und Harfe (Daniel Baren-

boim); 22.40 „Kuss der Muse“;

23.05 Musik zum Tagesende

(Ada Brodski); 00.10 Eine Mi-

nute Hebräisch.

Programme B:

6.10 Morgensymphonie; 6.20

Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi-

nute Hebräisch; 7.35 Gesänge;

7.55 „Grünes Licht“; 8.10 Mor-

genprogramm; 10.05 Für die

Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhyth-

mus; 12.30 „Elio Lächeln und

ein Lied“; 13.05 Chansons und

Neuigkeiten; 14.10 „Hier, dort

und überall“ (auch 15.05); 16.10

„Wochenende“ mit Iris Lawi

und Amnon Rubinstein; 17.05

Beliebte Filme in hebräisch-ra-

diofonischer Form; (Schicksal

des Menschen); 18.05 Ge-

schichte eines afrikanischen

Stammes (Kikoyo); 21.05 Bühne

und Vorhang — Lieder aus Fil-

men und „Musicals“; 22.05

„Ich mach mir Melodie“ —

hebräische Lieder; 23.05 und

00.10 „Bier und gute Laune“

— Jakob Agmon interviewt im

Theaterklub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten;

19.05 und 20.05 Lieder zum

Schabbat, aus dem Lande, Chan-

sons und Melodien.

Militärseher:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenklänge; 7.05

Nachrichtenjournal; 9.05 Grü-

se mit einem Lied; 10.05 und

11.05 „Warm und schmack-

haft“; 12.05 „Stern mit drei

Zacken“ — Ofra Hiskia; 12.15

Soldaten fragen — der Oberquar-

termeister antwortet; 12.40 Der

jüdische Stadtpunkt — mit Cha-

na Senner; 12.55 Kurze chas-

idische Erzählung; (Raw Schmel

Hachemawid); 13.05 III Gor-

itzky über „Rock“ Stars der

fünfziger Jahre (Wiederholung);

13.55 Mittelungen für Soldaten;

14.05 Chansonsparade; 15.05

und 16.05 „Drei vor Schabbat“

16.55 Aus dem Wochen-

schnitt; 17.05 „Gute Tage“ —

„Grosse Ferien im kleinen Erez

Israel“ (Ehud Graf); 18.05 Wo-

chenmagazin des Militärsenders;

19.05 Der kurze Freitag von Di-

di Menussi; 19.55 Schabbat-

gespräch: A.B. Jehoschua: „Ein

kleiner Schritt dem Frieden ent-

gegen“; 20.05 Persönliche Fra-

gen — mit dem ersten Piloten

der Luftwaffe (Wiederholung);

20.40 Chansons für alle; 21.05

„Schabbat-Tee“ (Schlomo Ni-

tzan; 22.05 „Sehr persönliche

Wahlen“; 23.05 (bis 02.00) Tanz-

musik.

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen — leichte

Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm

In den Ferien

16.00 Der mathematische De-

ktiv; 16.25 Was Amir über

Klopp und die anderen berich-

tet — Ausflug in den Wolken;

16.38 Japanischer Film.

Fernsehprogramm:

15.00 „Liebe für Rom“ —

„Der lange Weg nach Hause“;

15.30 Schabbatprogramm für

Kinder; 18.30 bis 20.05 Pro-

gramm (Film) und Nachrichten

in arabischer Sprache; 20.05

Schabbatlied; 20.10 „Die Wo-

che“; 21.10 Freitagabendfilm

„Le Silence est d'or“

(Schweigen ist Gold wert);

Film von Rene Clair aus dem

Jahre 1948 mit Maurice Cheva-

lier und Francois Perrier; Wo-

chenabschnitt, Nachrichten.

SCHABBAT, 2.8.

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.05 Morgenkonzert — Brit-

ten: Hirtensfestival, Kantate;

Haydn: Konzert in G-dur für

Fföte und Oboe; Suk: Streich-

senade; 9.05 Welt der Wissen-

schaft; 9.30 Musikalisches

Rätsel; 10.05 Wochenchronik;

11.05 Radiodrama — „Bank für

zwei“; 12.05 „Interview des Mo-

nats“ (Gideon Lev-Ari); 13.05

Leichte Musik — von Debussy

Tschakowsky, Verdi und an-

deren; 13.55 Vorschau auf das

musikalische Programm; 14.10

Für Mutter und Kind; 15.05

Musikalische Begegnungen (Wie-

derholung); „Das Gnie, das

Schlechte und die Erstauffüh-

rung“; 16.10 Schabbatkonzert —

Alhionot: Konzert in G-moll für

Oboe und Streicher; Schubert:

Symphonie Nr. 5 (Dirigent

Dietrich Fischer-Dieskau); De-

bussy: „Prietemps“ (Pierre Bou-

lez); 20.50 Rezitation aus der

Bibel; 21.05 Wochenchronik

(zweite Folge); 22.05 „Ham-

awd“ und „Melawa Malka“; 23.05

Musik zum Tagesende; 00.10

Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10

und 9.05 Lieder aus Schabbat-

morgen; 8.55 Die Landschaft

unseres Landes (Esaria Aloni);

10.05 „Das Mädchen der Träu-

de“ — Doris Day; 11.05 Ernte-

lieder — mit Schlomo Nitzan,

dem Trio „Schokolad-Menta-

Mistik“; etc.; 12.05 „Ich finde

das lustig“ — humoristisches

Programm; 12.45 „Wer, wann,

wo“ — Kunst und Unterhal-

tung; 13.05 „Venus-Mars“ —

Unterhaltungsprogramm; 14.10

„Offene Tür“ (Iris Lawi und

Mosche Timor); 15.05 und 16.10

„Hier Ehud Manor“; 17.05

„Offenliches Gericht“ — Soll

die israelische Nationalhymne

geändert werden?; 18.05 „Die

Angelegenheit wird behandelt“

(Gideon Lev-Ari); 18.30 Vom

Sportplatz; 21.05 Sportergebnis-

se; 21.20 Jazzette; 22.05 Orien-

talische Weisen; 23.05 und 00.10

„Radiothek“.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten;

19.05 Israelische Lieder und

Chansons; 20.05 Blasmusik;

20.35 „Lieder des wandernden

Gesellen“ — Volkslieder.

Militärseher:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 „Schabbatmor-

geo-Programm“; 8.05 und 9.05

„Sandwich“; 10.05 „Welch schö-

ne Lieder“; 11.05 „Unterhal-

tung 75“ — Unterhaltung und

Satire; 12.05 „Der dritte Mano“

— Radiospiel; 13.05 Persönliche

Fragen — an MdK Dr. Elime-

lech Rimat; interviewt von

Jaakov Agmon; 14.05 Eine

Stunde mit Ella Fitzgerald (Wie-

derholung); 15.05 Lieder von

einst; 16.05 „60 Minuten für

Eltern“; 17.05 Unterhaltungs-

programm; 18.05 „Die Löwen

vom Tor der Löwen“ — Je-

rusalem-Erzählungen von Jeha-

da Haesrahi (S.A.); 19.05 „Der

brave Soldat Schwejk“; 19.55

Prof. B. Scharfstein: „Was un-

ser Augen sehen“; 20.05 „Von

einer Sache zur anderen“ —

mit Benno Zuri; 21.05 Tradition,

Tradition; 21.30 Künstleraufre-

ten; 23.05 Volkslieder; 23.45

Nachrichtenjournal.

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen — leichte

Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 bis 20.00 Programm

und Nachrichten in arabischer

Sprache; 20.00 Unterhaltungs-

programm — „Mit Adam“;

20.30 „Mabat“; 21.00 „Ushpi-

sia“ — Innenminister Dr. Josef

Burg empfängt Gäste; 21.30

Sportschau; 22.00 „Macdou-

gal“ — „Ein Cowboy im Paradies“;

22.30 Tagesabschnitt, Nachrich-

ten.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer

gehen, verlangen Sie überall

TEKA KAFFEE: Er ist

der Beste.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 3.8.

17.30 „Eine kleine Prinze-

sin“, zweites Kapitel; 18.20

Lieder des Alphabets; 20.00

Wochenmagazin für die Jugend;

21.00 „Welt im Krieg“, 12.

Kapitel: „Wirbelsturm“ —

1939-1944; 21.55 Unterhal-

tungsprogramm „Langsam

fahren“ — mit Arik Einstein

und anderen;

MONTAG, 4.8.

17.30 Dokumentarfilm über

Hans Christian Andersen;

18.00 „Das hässliche Ent-

lein“; 20.00 „Die lebenden

Berge“; 21.00 „Schatzsuche“

— TV-Spiel;

DIENSTAG, 5.8.

17.40 „Wunderkopf“ — Ko-

chen in der Freizeit“; 18.00

„Gad und Gad“ — 13.Kapi-

tel: „Auf den Wellen des

Meeres“; 20.00 Aus der jü-

dischen Welt — Wochenma-

gazin; 21.00 „Kojak“; 21.50

Brennpunkt mit einem

Film über Südafrika;

MITTWOCH, 6.8.

17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt

von Walt Disney; 20.00 „Kol-

bo-theke“ — Magazin über al-

les; 21.00 „Payroll“ (Räuber

der Lohngehälter); Film aus

dem Jahre 1963;

DONNERSTAG, 7.8.

17.30 Trickfilm; 18.00 „Der

Zirkus von Tamar“ (Wiederho-

lung); 20.00 „Das ist mein

Geheimnis“ — elftes Kapitel;

21.00 Dokumentarbericht

„The Years of the Locusts“

(Die Jahre der Heuschrecken)

über d. grosse Heuschrecken-

plage im Jahre 1969; 21.40

„Flamenco-Tänze“

Schach-Ecke

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss;

Vor internationalen Turnieren in

Natafia bringen wir den interes-

BRIEFMARKENFREI

kleine ANZEIGEN

★ TEL AVIV ★

UND VERKAUF

ACH WIE VOR! EPPICHE-JURAN!

Geat. 49. Tel. 57885
ammanische Reinigung
anaturen — versichert
lagerungen — kostenlos
holen und Zustellung
nach Wunsch.
KAUF — VERKAUF

„SEGAL“ KAUF

te Möbel, Kutschrücke
elevisionsapparate und
Haushaltsaufbewahrung
Tel. 63 22 67
abends Tel. 842856

NTIQUE ROGER

kauft Antiquitäten
zu guten Preisen.
Tel. 03-225479
schmammstr. 18, Tel Aviv

aufe gebrachte und anti-
quitäten, Hausrat, Hausrat
auflösungen. Tel. 412797

ioschos kauft Möbel,
altersaufbewahrung, kulturelle
Frigidaire. 831494
889608
tr kauft antike und ge-
te Möbel, Hausratgegen-
stände, Nachlässe. Tel. 833245
880248

u Ihrer Bequemlichkeit
Liquidation. — Zahle
Preis! Abraham-Avner,
533 521

u alle Möbel, Frigidaire,
elevisionsapparate, Antiqui-
täten. Tel. 235117

hilipp Hakoim kauft Mö-
bel, Antiquitäten, Frigidaire,
lässe. — Telefon: 834938,
880711

re & Marco kauft antike
gebrauchte Möbel, auch
lässe. Tel. 825681

elevisionsapparat „Zenith“
item Zustand preiswert ab-
geben. Tel. 739622, zwischen
— 20.00

zu allerletzt
und man doch zu Stampf
wenn man TEPPICHE
kaufen, verkaufen oder
richten will.

STAMPF
Str. 1, Tel. 29531, T-A

MUENZEN

SAMMLER
kauft alle europäischen
M U N Z E N
Tel. 63-286307
zw. 15.00—16.30 Uhr
Samstag den ganzen Tag

Münzen, Medaillen, Papier-
von Israel. Komplette
mungen von Münzen der
ten Welt kauft dauernd ge-
Barzahlung A. Schneebaum,
Aviv, Allenby Rd. 94. Tel.
047.

BUECHER

Gute Bücher, auch Provinz-
s gesucht — höchste Preise.
lak, Tel Aviv, King George-
36, Tel. 248616

KLAVERE

Klaviers — neu und ge-
ucht. Orgeln, Groesse Aus-
ahl — gute Bedingungen. Mel-
Tel Aviv, Dizengoff 125,
220305.

WOHNUNGSMARKT

KAINER

Bereich
Ben Jehuda 65
Tel. 22320 • 2-12
SUCHI

für vermietete Kunden:
1) Gute Wohnungen 1-2 Zim-
mer zu mieten/kaufen;
2) Häuser und Villen;
3) Läden in Hauptstraßen

1-2-Zimmerwohnung mit
Wandschranken, geschlossenen
Terrassen, zu verkaufen. Grwa-
jim, Katznelsonstr. 12. Woh-
nung 3 (nur Freitag und Son-
tag).

3-Zimmerwohnung, Neubau,
Zentrum Cholon, ruhige Ge-
gend, zu vermieten. Tel. 845336.

Möblierte 1-2-Zimmerwoh-
nungen (ohne Schlüsselgeld) pro
Zimmer, 7000, jährlich, Spino-
zastr. 11 (03) 238664.

Zu vermieten in Ramat Chen:
Möblierte 2-Zimmer-Wohnung
für junges Ehepaar. IL 550-
Tel. 886334.

Verkaufte gepflegte 2 1/2 Zim-
mer-Luxuswohnung, L. Stock,
Bibi Sulei, 2 Balkone, 3 Wind-
richtungen, ruhige Gegend. Ra-
mat Gan Tel. 740098

PENSIONEN

Suche für 2 alte, nicht pflege-
bedürftige Damen, kultivierten,
deutschsprechenden religiöser
Arzt — oder Schwesmerhaushalt,
eventuell kleines Privatheim, für
kurzen oder ständigen Aufent-
halt. POB 4111, Tel Aviv, für
„Dame“.

ARBEITSMARKT

Gesucht:
1. Deutschsprachige Frau
zur Betreuung von Dame
im Rollstuhl, im Norden
von T.A. Arbeitszeit täg-
lich 15.00-8.00 Uhr, früh
außer Wochenende.

2. Arbeitskraft von Freitag
15.00 Uhr bis Sonntag
8.00 Uhr früh
Tel. 79 50 20

Verlässliche
BUEKOKRAFT,
hobbyartig,
von Importfirma
GESUCHT.
POB 18148 Tel Aviv.

Gesucht deutschsprachige
Frau für Dauerposten zur Pfle-
ge älterer Ehepaars in Kfar
Schmarjahu. Arbeitsstunden zwisch-
en 16.00—08.00 Uhr. Anwär-
ter wenden sich an Telefon
932323 von 20.00—22.00 Uhr
jeden Tag.

Osrot-Pflegefrauen — Kell-
nerinnen — vermittelt „Rina“
Tel Aviv, Merkas Baale Me-
chistr. 21. Tel. 284849.

Krankenschwester sucht eine
Krankhe oder Alten halbtags zu
betreuen. Tel Aviv, Tel Aviv,
Tel. 245959.

Seriöse 45-jährige übernimmt
Pflege, Kochen für Einzelperson
evtl. Pflege älterer Dame/Herren.
Tagesnachsch. Telefon
891917 Cholon.

Ehepartner für jeden! Touri-
sten, Akademiker. „Fortuna“
Idelsonstr. 20, Tel Aviv, Telefon
291004.

Die erste Heiratsvermittlung
in Israel, seit 1950. Passende
Partner für jedes Alter, Sara
Moscowitz, Jaffastr. 34, Haifa,
Tel. 04-524408.

Suche für charmanter, gebil-
deter, gut situierte Verwandte le-
bensfreudigen, kultivierten Sieb-
ziger in besten Verhältnissen.
Zuschriften an POB 1334, Tel-
Aviv, für Nr. L/55059.

EHE
Ehepartner für jeden! Touri-
sten, Akademiker. „Fortuna“
Idelsonstr. 20, Tel Aviv, Telefon
291004.

Die erste Heiratsvermittlung
in Israel, seit 1950. Passende
Partner für jedes Alter, Sara
Moscowitz, Jaffastr. 34, Haifa,
Tel. 04-524408.

Suche für charmanter, gebil-
deter, gut situierte Verwandte le-
bensfreudigen, kultivierten Sieb-
ziger in besten Verhältnissen.
Zuschriften an POB 1334, Tel-
Aviv, für Nr. L/55059.

EHE
Ehepartner für jeden! Touri-
sten, Akademiker. „Fortuna“
Idelsonstr. 20, Tel Aviv, Telefon
291004.

Die erste Heiratsvermittlung
in Israel, seit 1950. Passende
Partner für jedes Alter, Sara
Moscowitz, Jaffastr. 34, Haifa,
Tel. 04-524408.

Suche für charmanter, gebil-
deter, gut situierte Verwandte le-
bensfreudigen, kultivierten Sieb-
ziger in besten Verhältnissen.
Zuschriften an POB 1334, Tel-
Aviv, für Nr. L/55059.

Witwer, orthodox, endsch-
zig, sucht strengreligiöse Lebens-
gefährtin. Zuschriften an POB
1334, Tel Aviv für Nr. D/56190.
60/165, Tourist, sucht intelli-
gente, sympathische, kinderlose
Ehegefährtin, 50—55, die Jid-
disch, Rumänisch, Deutsch, Spa-
nisch spricht. 03-450794.
„Joffy“ — 220868 — Di-
zengoff 212 — mit den interna-
tionalen Verbindungen, propo-
niert Touristen — Aerzte — In-
genieure — Religiöse — Techni-
ker.
Für Tochter, hübsch, gebildet,
172, mit gutem Beruf, wird ein-
geordneter sympathischer Mann
gesucht. POB 1334, Tel Aviv,
für Nr. L-55383.
24/170, Intelligent, nett,
sucht zwecks Ehe jungen Mann
bis 28, intelligent, eingeordnet.
Tel. 243726 Carmela.

VERSCHIEDENES

Malen, Trixol, Kachela. As-
phaltieren von Dächern mit teurem
und Fiberglas, billige Preise.
Remont General, Tel Aviv,
Mapa-Str. 20, Tel. 224351.
Television, Stereo, Reparat-
uren mit Garantie. — Sprech-
Deutsch, Tefl. Ramat Gan. Bi-
liktstr. 68. Tel. 730343.
Zahnprothesen, Express-Repa-
raturen in 1/2 Stunde. Zahnlabo-
ratorium E. Zuckermann. Tel-
Aviv, King George Str. 5, Te-
lefon 282429.
Sind Sie über 50? Auch wenn
man alt ist, kann man jung
sein! Verlangen Sie kostenlosen
Prospekt. POR 3452, Tel Aviv.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 7.17 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.20 Uhr.
Parschah REHEL.

1. Ichud Schiwat Zion, Neue
Synagoge, Ben Jehudastr. 86,
Freitag abend 7.20; Schabbat
morgen 6.30 und 8.30 Birkat Ha-
radosch; Bar-Mizwa: Jacob
Strachilewicz und Jitzhak Ron
Laudau; Schabbat Mincha 7.25;
Vortrag: Herr Jacob Baror.

2. Ichud Schiwat Zion, Bet
Hamora, Nathan Strassstr. 5,
Freitag abend 7.20; Schabbat
morgen 8.00; Schabbat Mincha
7.25.

„Kedem“-Synagoge, Progress-
sive Gemeinde, Carlebachstr. 20,
Ecke Ibn Gwionstr. Freitag 6.30
Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr.
Predigt: Harav Mosche Zemer.
„Kehilat Ramat Aviv“, Uni-
versität Tel Aviv, Beth Perez
Nafali: Freitag 18.30 Uhr.

Hatechla Ramat Gan, Freitag
abend 7.25 Uhr; Schabbat mor-
gen 7.45 Uhr; Lehrvortrag: Herr
Barkol. — Mincha 7.20 Gamara
Schur, Herr Weizmann.

Kehilat „Emet v'Nura“, Ra-
mat Gan, Jabotinsky 57, Freitag
abend 6.00 Uhr; Schabbat mor-
gen 9.30 Uhr.

„Hamishla Hechadash“ —
Schomrat Elieser: Kfar Saba,
Freitag abend 7.30; Schabbat
morgen 7.30; Mincha 7.30 Uhr.
Agadat Beth Haknesset, Kfar
Schmarjahu. Freitag abend
19.00; Schabbat morgen 8.00;
Bar-Mizwa: Dani Mazar. An-
sprache: Rav Schmuel Avior
Hacohen.

HAIFA

Neue Auswahl von
Perser- und indischen
TEPPICHEN
zu massigen Preisen.
„EZRA“, Haifa, Khayaststr. 6
Tel. 663238

Bridge-Partnerin
zwischen 45—60
GESUCHT.
Carmelsggend.
Tel. 04-80177

HAIFA

Medizinische
PELIKORE
Fusschmerzen??
Sie brauchen nicht
zu leiden!
Gehen Sie zu
Orthopädie
URIEL
HAIFA
Schapira 2,
Tel. 64672
Gummi-Strumpf-
fe, Sehnenheila-
gen, Rücken-
schmerzen und
Bruchbänder
Stiche u.
Knieband

Möblierte
1 ZIMMERWOHNUNG
mit Pension (Karmel)
ZU VERMIETEN.
Tel. 87322.

KLAVIERE
beste Qualität
bei
BIRKENFELD
Haifa, Hechtstr. 15
Tel. 663870

Kaufe guterhaltene
SPEISE- und
HERRENZIMMER
Barock
Tel. 663870, 661037, Haifa

Kaufe gebrauchte Stilmöbel
und Haushaltsaufbewahrung, Tel.
04-662066, 04-532861.

Kaufe Möbel, Haushaltsauf-
bewahrung, antike Gegenstände
usw. Tel. 643671, 514941.

Kauf Verkauf Tausch Mü-
beln, antike und neuzeitliche Me-
bellen, Banknoten, Edelstein u.
Holländ. Haifa, Herzl 61 Tel.
04-645035.

Zu vermieten: Möblierte
Zimmer mit Vollpension für
älteren Herrn in privatem Haus-
halt, kascher. Haifa, Telefon
04-84892.

3 Zimmerhaus in Zur-Scha-
lon mit Garten, eigener Boden,
beheizbar ab Januar 1976, zu
verkaufen, Tel. 04-714756.

Laute gesucht: Abileah Ltd.
Tel. 663395.

Kunstgegenstände aller Art,
Wanduhren, Taschenuhren, Sil-
ber, Bronzen, Holländer, Haifa,
Balfourstr. 3. Tel. 525654.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang 7.11 Uhr.
Schabbat-Ausgang 8.20 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Haifa
Str. 44, Tel. 522062.
Schabbat bis 21.00 Uhr -
Massada 1, Tel. 662289.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Te-
lefon 512233, Kirjat Elieser.

RECHENCOMPUTER
für den Schüler
und Studenten
für den Wissenschaftler
und Architekten
für den Kaufmann
für jedermann,
der Rechencomputer
benutzt. — King's Point
Der zuverlässige Taschencom-
puter zu konkurrenzlosem
Preis. Bester Service.

Photo Brenner
31, REH, HECHLUTZ, HAIFA

JERUSALEM

Schabbat-Eingang 6.59 Uhr
Schabbat-Ausgang 8.17 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emu-
na, Narkisstr. — Freitag abds.
7.00 Uhr; Schabbat morgen 8.15
Uhr. Schriftklärung Rabb. Pi-
chas Peil.

HAIFA

Neue Auswahl von
Perser- und indischen
TEPPICHEN
zu massigen Preisen.
„EZRA“, Haifa, Khayaststr. 6
Tel. 663238

Bridge-Partnerin
zwischen 45—60
GESUCHT.
Carmelsggend.
Tel. 04-80177

RECHENCOMPUTER
für den Schüler
und Studenten
für den Wissenschaftler
und Architekten
für den Kaufmann
für jedermann,
der Rechencomputer
benutzt. — King's Point
Der zuverlässige Taschencom-
puter zu konkurrenzlosem
Preis. Bester Service.

Photo Brenner
31, REH, HECHLUTZ, HAIFA

JERUSALEM

Schabbat-Eingang 6.59 Uhr
Schabbat-Ausgang 8.17 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emu-
na, Narkisstr. — Freitag abds.
7.00 Uhr; Schabbat morgen 8.15
Uhr. Schriftklärung Rabb. Pi-
chas Peil.

HAIFA

Neue Auswahl von
Perser- und indischen
TEPPICHEN
zu massigen Preisen.
„EZRA“, Haifa, Khayaststr. 6
Tel. 663238

Bridge-Partnerin
zwischen 45—60
GESUCHT.
Carmelsggend.
Tel. 04-80177

RECHENCOMPUTER
für den Schüler
und Studenten
für den Wissenschaftler
und Architekten
für den Kaufmann
für jedermann,
der Rechencomputer
benutzt. — King's Point
Der zuverlässige Taschencom-
puter zu konkurrenzlosem
Preis. Bester Service.

Photo Brenner
31, REH, HECHLUTZ, HAIFA

JERUSALEM

Schabbat-Eingang 6.59 Uhr
Schabbat-Ausgang 8.17 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emu-
na, Narkisstr. — Freitag abds.
7.00 Uhr; Schabbat morgen 8.15
Uhr. Schriftklärung Rabb. Pi-
chas Peil.

Aus ISRAEL

Ein Seminarinstitut für inter-
nationale Pressekontakte, Public
Relations und Informationsstät-
keit zionistisch-politischer Natur
wird von der Universität Haifa
zu Beginn des nächsten akade-
mischen Jahres eröffnet. Patron
ist das Israelische Institut für
Internationale Beziehungen. Die
Vortragenden und Professoren
werden Vertreter der Öffentlich-
keit sein. Das Seminar dauert
drei Monate. Einschreiben kön-
nen sich Vertreter der Öffent-
lichkeit. Mitglieder von Freund-
schaftsligen für verschiedene
Länder und andere Menschen
mit regen Auslands- und Öff-
entlichkeitskontakten. Dazu ge-
hören Gastgeber von Ausländern
und Personen, die sich in einer
öffentlichen Mission ins Ausland
begeben. Zu den Themen der
Vorlesungen gehören: das Ver-
hältnis zwischen Israel und den
Arabern, Probleme des Judent-
ums u. der zionistische Kampf,
Staat und Gesellschaft in Israel.
Mittel und Wege zur Informa-
tion und Beeinflussung der öffent-
lichen Meinung.

Die Vorlesungen finden einmal
wöchentlich an der Universität
oder im Journalistenklub vom
Oktober 1975 bis Februar 1976
statt. Absolventen erhalten ein
Diplom. An der Spitze des Lehr-
körpers wird der Präsident der
Hochschule Elieser Rafelski ste-
hen. Unter den Referenten des
ständigen Lehrteams befinden
sich Prof. Josef Nedva, Dr. Amir
Eytan, Sekretär des Dachverbandes
der Freundenschaftsligen in
Haifa, und Jechuda Asteil, Vor-
sitzender des zionistischen Aus-
schusses und Sekretär des Jour-
nalistenverbandes in Haifa. An-
dere Dozenten: Dr. Jakob Gold-
stein, Prof. Arie Galboim, Abra-
ham Wolfensohn, Prof. Gabriel
Warburg, Raw Sebar Jaschow
Cohen, MdK Amnon Linn, Dr.
Arnon Sofer, Dr. Pinchas Ofer,
Aluf Raw Mordechai Piron und
Dr. Benjamin Kidar.

In einer Transaktion beson-
derer Art wurden die Spitzler
Rothschild und Flusman (für
chronisch Kranke) von der Ha-
ifaer Stadtverwaltung an das Ge-
sundheitsministerium „verkauft“.
Das Gesundheitsministerium ist
von jetzt an für die Erhaltung
und Verwaltung verantwortlich.
Bisher gehörten die Gebäude der
Stadtverwaltung, die auch die
Gehälter für die Angestellten
zahlte. Jetzt wird die Regierung
der Municipalität für Grundbe-
sitz und Baufälligkeit einen will-
kommenen Geldbetrag zahlen: IL
18 Millionen für das Rothschild-
spital und IL 6.1 Millionen für
das Spital auf den Namen Flus-
man.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV
ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Merry Days
of Chicago
CHEN: Carambola
CINEMA ONE: Je suis rien,
mais je dirai tout
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Sooker
DEKEL: Alice Doesn't Live
Here Any More
ESTHER: Jeltje tow...
Salomonko
GAT: Daisy Miller
GORDON: Pollyanna
HOD: Diamonds
LIMOR: Peppers in the Hotel
Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont
en Guerre

Oesterreichische Naziopter werden auf ihre Entschädigungsansprüche nicht verzichten

„Die Weltvereinigung der Juden aus Oesterreich zum
Schutze ihrer Rechte“ protestiert gegen den Vorschlag von
Dr. Nahum Goldmann, dass die Naziopter endgültig auf
ihre Wiedergutmachungsansprüche gegen eine einmalige
Zahlung von 600 Millionen DM seitens der Deutschen
Bundesrepublik verzichten sollen. Die Gesamtzahl der in
der ganzen Welt lebenden jüdischen Naziopter aus Oester-
reich beträgt gegenwärtig ca. 42.000 (vor dem Ausbruch
des Zweiten Weltkrieges lebten in Oesterreich über 200.000
Juden), wovon sich in Israel etwa 11.000 befinden. Die
Mehrheit der jüdischen Naziopter aus Oesterreich, „Die
Stiefkinder der Wiedergutmachung“, wie sie der verstorbene
Kurt Grossmann bezeichnete, ließen die einzige Gruppe
unter den Nazioptern, die im Abkommen von Haag-Wasse-
nau nicht eingeschlossen war, trotz der unangenehmen Tat-
sache, dass Oesterreich einen Gas aus dem Dritten Reiches bil-
dete. Deutschland behauptet, dass die österreichischen Na-
tionalsozialisten an Grausamkeit ihre Parteigenossen in
Deutschland übertrafen. Man soll auch nicht übersehen, wie
es auch Minister Gideon Hanner kürzlich anlässlich seines
Besuches in Wien der österreichischen Regierung erklärt
hatte, dass die österreichische Wirtschaft sich am Raube
des jüdischen Vermögens, das zumindest 2 Milliarden Gold-
dollar ausmachte, bereichert hat. Man soll auch in Erwä-
gung ziehen, dass Hitler, Kaltenbrunner, Seyss-Inquart, Glo-
bochnik und Tausende von anderen Naziverbrechern aus
Oesterreich stammten.

Andererseits war es Deutschland, das durch seine Agen-
ten den blutigen Terror ausübte und durch den wirt-
schaftlichen Boykott den Zusammenbruch Oesterreichs und
dessen Anschluss an das Dritte Reich bewirkte.

Daher verlangen die jüdischen Naziopter aus Oester-
reich, dass Oesterreich und Deutschland sie gemeinsam
entschädigen sollen. Zu diesem Zwecke verlangt unsere
Organisation, dass möglichst bald eine Konferenz, best-
ehend aus den Vertretern Deutschlands, Oesterreichs und
der jüdischen Naziopter aus Oesterreich zusammentritt, um
endlich, 30 Jahre nach dem Zusammenbruch der Nazier-
schaft, eine gerechte Lösung der Wiedergutmachungsfrage
für uns zu finden.

Der österreichische Bundeskanzler, Dr. Bruno Kreisky,
deutete unserer Abordnung während seines Besuches in
Israel an, dass, falls Deutschland einer solchen Konferenz
zustimmen sollte, auch Oesterreich sich an ihr beteiligen
würde. Durch die Initiative und unter Führung des Abge-
ordneten Hillel Seidel wurde ein aus den Vertretern aller
Parteien bestehendes Komitee gebildet, dessen Aufgabe aus-
schliesslich darin besteht, die Wiedergutmachungsfrage der
österreichischen Naziopter einer gerechten Lösung zuzuführen.

Die Naziopter aus Oesterreich werden keinesfalls zu-
stimmen, dass Dr. Goldmann, der die Hauptrolle bei
ihre Diskriminierung bei der Wiedergutmachung trägt, auf
unsere gerechten Forderungen eigenmächtig verzichtet, ohne
hierzu berechtigt zu sein.

Dr. S. SCHÖNBLUM,
Vorsitzender der Weltvereinigung
der Juden aus Oesterreich zum
Schutze ihrer Rechte

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL AVIV
Freitag abend 19—23 Uhr:
Schlomo Hameloch 78, Telefon
246461; King George 28, Tel.
223721.
Schabbat 8.30 — 19.00 Uhr:
Jebuda Hamaccabi 33, Telefon
449995; Achad Haam 91, Tel.
283301.
Moz. Schabbat, 19.—23 Uhr:
Dizengoff 217, Tel. 233488;
Achad Haam 91, Tel. 283301;
Jehuda Halevi 67, Tel. 612474;
Ramat Gan und Umgebung:
Freitag abend: Jabotinsky 41,
Schabbat: Modijn 130.
Bei Brak: Freitag abend: Wie
Ramat Gan. Schabbat: Rabi Aki-
ba 110.
Petach Tikwa: Freitag abend:
Baron Hirsch 21. Schabbat:
Stamper 24.

Herzlia und Umgebung: Freit-
ag abend: Herzlia, Sokolov 69.
Schabbat: Herzlia Pitach, Win-
gate 142.
Natanla: Freitag abend: Schaar
Hagal 14, Tel. 22695. Schabbat:
Herzl 24, Tel. 22243.
Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 90. Schabbat: Balfour 135.
Cholon: Freitag abend: Wie
Bat Jam. Schabbat: Gertim
44.
Beer Scheva: Freitag abend:
Herzl 72. Schabbat: KKL-Sir.
108.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Bar Even, Epstein 5, Te-
lefon 443281.
Magen David Adom Aerzte
Nachtdienst J.A. 1st 292222;
oder 101 vor 8 Uhr abends bis
1 Uhr morgens.
Kapal Cholim „Macraff“
Aerztdienst im ganzen Land
beim MDA.

Kapal Cholim „Assaf“: Tel-
Aviv, Tel. 101. Gusch Dan Tel.
781111; Bat Jam, Tel. 863333;
Cholon, Telefon 843133; Haifa,
Telefon 254530.

Kapal Cholim Merkazi: Tel-
Aviv—Jaffa MDA, Muzest 13,
Tel. 101. von 8 Uhr abds bis
7 Uhr morgens. Dr. Watts, Al-
lenbystr. 50, Telefon 53888 (nur
tagsüber); Dr. Marc Dona, Ha-
schachmonain. 4, Tel. 246228.

Ramat Gan, Givatajim am
Bnei Brak: MDA, Hagigalstr.
42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds
bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch
(Kinder), Weizmannstr. 33, Gi-
vatajim, Tel. 721621; Herzlia

Neve Am

חדשות

ECHO DES TAGES

נוק חמור לדת

לכל הדעות המפוקות בישראל, בספרך פתאום הוסיפה חסדית קובי בין חבורת הכנסת האגודת שלמה לרובן וכן הרב הראשי גורן. לרובן השווה בצורה הזאת את גורן עם אידי אמיני, יש לנעוץ אותו על שלבן זה בכל הנוק, אבל לעצמו נפלה הרבנות הראשית במסלול של לרובן ונעוץ בחלילה של גורן.

פרס הדבר בספרים חרם על לרובן וכן אולי לפסוק שחבר המפלגה הדתית הלאומית וגם דתים אחרים יתרחקו כלורין את יראו אותו באיזה מקום.

שלמה לרובן בעצמו צווח על החלטה הרבנות ומספיק לרובן את התפטרות יריבו הרב הראשי גורן. אבל אנו גם הח"י לרובן אינו יכולים לקבל את העובדה שהרבנות הראשית בפרסות בומבנו אנו במדינת ישראל בשנת 1975 החלטות חרם הכרעות כאלה הן רחוקות מרוב בעיות המדינה ועליון להיות את ההתנהגות של הרבנות הראשית בכל הנוק.

הרב לרובן צווח — אבל הרבנות הראשית גרמה בהחלטות הבחירות-מחשבת גורן חמור לצנן האמונה הוותיק הבלתי ואפסות חרם שמסוד היה זה מקום לסטנדרט קטנים בלבד.

SCHADEN FUER DEN GLAUBEN

Zu all den Sorgen, die das Volk Israel in diesen Tagen heimsuchen, kommt der tragikomi-sche Streit zwischen dem Aguda-Abgeordneten Raw Lornitz und dem Oberrabbiner Goren hinzu. Lornitz, ein überzeugter Gegner Gorens, hatte in echter „Liebe zu Israel“ den Oberrabbiner mit Idi Amin in einem Atemzug ge-nannt und sich damit eine Ge-schmacklosigkeit ersten Ranges geleistet.

Das Schlimme ist, dass Ober-rabbiner Goren und das hinter ihm stehende Oberrabbinat in den gleichen Ton wie Lornitz verfielen und ihm quasi in die Falle gingen. Das Oberrabbinat kritisierte nicht nur den alles an-dere als „höflichen Agudisten“ Lornitz, sondern tat ihm in den Rinn und bestrafte ihn mit dem in alten jüdischen Recht vorge-sehen „Auschluss aus der Ge-sellschaft“. Fachleute haben dar-auf hingewiesen, dass die Rabbi-ner seit 50 Jahren nicht zu einer solchen Massnahme gegriffen ha-ben, aber im Jahre 1975 hiel-ten es Oberrabbiner Goren und seine Kollegen für richtig, diese Strafe wieder aus der Motte des Rabbinats-Arsenals hervorzu-holen. Was wird nun die Wir-kung sein? Werden die Abge-ordneten der RNP und vielleicht auch andere Orthodoxe einen weiten Bogen um Lornitz ma-chen, wenn sie ihn sehen, oder werden sie noch schärfer gegen ihn vorgehen?

Raw Lornitz zerbricht sich darüber nicht den Kopf und lächelt nur über den Beschluss des Ober-rabbinats. Leider können wir uns trotz der tragikomischen Wir-kung der Resolution seinem La-chen nicht anschließen. Die Ent-scheidung zeigt nämlich nur, dass im Oberrabbinat Männer sitzen, die trotz allem nicht verstehen, in welchem Jahrhundert sie le-ben. Lehrer des Judentums ha-ben in der Vergangenheit alle Zeiten entsprechende Anzei-gungen verknüpft und haben Ge-wohnheiten besetzt, die der Wirklichkeit im Wege standen. Hier sei nur an das Verbot der Viehle durch Rabbinen Ge-schorn erinnert, das eben „nur“ von einem Rabbiner ausging. Aber dieser Mann hatte für Zeit-umstände Verständnis.

Oberrabbiner Goren mag auch für unsere Zeit Verständnis ha-ben, da er selbst im Militär ge-dient hat und sich als Vertreter

Aus der Presse: Jassir Arafat fordert Israels Ausschluss aus der UNO



SO BEGANN DER NIEDERGANG DER UNO

Massnahmen gegen Ostjerusalem Zeitung »Al Schaab« erwogen

Polizeiminister Schlomo Hillel liest mit Vertretern der Behör-den Besprechungen über eventuelle Massnahmen gegen die Ostjerusalem arabishe Zeitung „Al Schaab“ (Volk) ab. Diese Zeitung zeichnet sich durch einen besonders scharfen anti-israelischen Ton aus. In der innerarabischen Auseinander-setzung hat sie gegen Jordanien und zuletzt auch gegen Sadat Stellung genommen. Die Auf-fassung bestand, dass die Zeit-ung mit libyschem Geld fi-nanziert wird, da sie bei allen innerarabischen Auseinander-setzungen die Angriffe Libyens gegen Sadat wiedergegeben hatte. Sadat selbst hatte den Verdacht geäußert, dass libysche Mittel dieser Zeitung zufließen, aber die Redakteure hatten dies be-stritten. Die andere in Ostjeru-salem erscheinende arabische Zeitung „Al Kuds“, die weit mehr Verbreitung hat, hat sich von „Al Schaab“ scharf abge-grenzt und neigt im allgemei-nen mehr dem jordanischen Standpunkt zu.

Peres bemüht sich um Verständigung in Hebron

Verteidigungsminister Schimon Peres besuchte gestern Hebron und bemühte sich, eine Ver-ständigung über die weitere Be-nutzung der Höhle Machpela für Gebete zu erreichen. Der Bürgermeister von Hebron, Scheich Jaabari sprach sich für Beibehaltung des jetzigen Zu-standes aus. Der Führer der Siedler von Kirjat Arba, Raw Mosche Lewinger, forderte in seinem Gespräch mit Peres, dass die jüdischen Siedler das Recht erhalten sollten, den ganzen Tag über in Teilen der Höhle Machpela zu beten. Ferner drängte er auf Ausbau von Kirjat Arba und erneute Besiedlung des alten jü-dischen Viertels von Hebron. Als er nach seinem Eindruck über das Gespräch mit Peres be-fragt wurde, antwortete er, er könne weder zufrieden noch unzufrieden sein. Peres habe sei-ne Argumente angehört und eine baldige Antwort versprochen. Schimon Peres selbst erklärte:

„Ich habe den Eindruck gewon-nen, dass eine Verständigung über alle Streitfragen in Hebron erzielt werden könnte. Er werde seine Entscheidung in einem spä-teren Zeitpunkt bekannt geben.“

Er will jedoch nichts ohne Zu-stimmung des Kommunikations-ministeriums unternehmen. Dies-es hat erklärt, dass die Vor-schläge von Katz eingebracht ge-grüßt werden.

WEITERE VERHAFTUNGEN IN ZFAT In Zusammenhang mit der ver-suchten Brandstiftung in der Meir-Gemäldegalerie im Künst-lerdort von Zfat (Safed) wur-den zwei weitere Personen ver-haftet. Einer der Festgenomme-nen ist selbst Inhaber mehrerer Bildergalerien und soll die Brandstiftung aus Konkurrenzneid bezahlt haben.

JAKOBI FORDERT VEREINIGUNGEN DER AUTOBUSKOOPERATIVEN Bei einem Treffen mit den Vertretern der Verkehrskooperati-ven und den Beauftragten der Gesellschaften für Lasttransport forderte Verkehrsminister Jakobi die Vereinigung der beiden Ge-sellschaften Dan und Egged. Mit Hilfe dieser Massnahme kann der Betrieb der Autobus-gesellschaften rationalisiert und verbilligt werden. Auch das Ge-biet des Transportwesens durch Lastautos bedarf der Neuorga-nisierung.

INGENIEUR IN NETANIA EMPFIEHLT FARBfernsehen Ein Ingenieur in Netania, Mo-sche Katz, hat eine elektronische Anlage gebaut, mittels der er über Kabel Eicwobner von Netania mit ausländischen Farb-fernsehprogrammen beliefern kann. Jetzt hat Katz eine neue Erfindung bereit: Mittels einer zentralen Antenne kann er Farb-fernsehprogramme von Satellit-ten aufnehmen und diese in grossem Umfang weiterleiten.

Das Beste aus Readers Digest

EIN JAHR — IL 43—
ZWEI JAHRE — IL 82—
DREI JAHRE — IL 126—
Es lohnt sich zu abonnieren vor der Preiserhöhung. Lernen Sie Sprachen durch Platten oder Kassetten. Prospekt gratis.

DANGOOR, Mikwe Israel 2
Tel-Aviv, Tel. 615652

Geteilte Meinung über UN-Ausschluss

Bei einer Meinungsumfrage der Hebräischen Universität erklär-ten 58% der Befragten, dass Is-rael nicht aus den Vereinten Na-tionen ausscheiden sollte, wenn ihm die Teilnahme an der näch-sten UN-Generalversammlung nicht zugestanden wird; die übr-igen 42% sind aber dafür, dass Israel in diesem Fall demonstra-tiv aus der UN ausscheiden soll. Allerdings waren 52% der Be-fragten der Überzeugung, dass Israel überhaupt nicht aus den Vereinten Nationen ausgeschos-sen werden kann.

Geteilte Meinungen herrschen bei der Beantwortung der Frage, ob Israel weiter mit den Arab-ern verhandeln soll, wenn diese UN-Ausschluss durchsetzen; für nad 49% gegen eine Ver-handlungsbereitschaft.

Die Mehrzahl der Befra-gten (68%) waren davon über-zeugt, dass sich Israel im Falle Versuchs, seinen Ausschluss der UN durchzusetzen, auf USA verlassen kann.

In Anbetracht der politi-schen Situation sprachen sich 61% Befragten dafür aus, dass schärfliche Notstandsma-ssen in Israel getroffen wer-sollten.

NATAD-DOLLAR erheblich gestiegen

Die Nervosität um eine zu er-wartende weitere Abwertung führte dazu, dass der Kurs des Natad-Dollars an der gestrigen Börse auf 7.06 IL anstieg. Die Nachfrage belief sich auf 1,25 Millionen Dollar. Bankkreise vertrauen die Meinung, dass die Regierung schnellstens eine Ent-scheidung in der Abwertungsfrage bekanntgeben müsse, um we-tere Nervosität zu vermeiden. Auch in der Lilienblum-Strasse stieg der Dollar um 5 Ag auf 7.70 IL.

BLUE BAND GEHT IN ANDERE HANDE ÜBER Die Londoner Rothschild-Bank hat ihre Anteile an der Nahrungs-mittelfirma Blue Band-Teima an eine Gruppe von Investoren aus Deutschland (zumeist Juden) ver-kaufte. Die neuen Investoren wol-len den Betrieb mit einer Investi-tion von 140 Millionen IL aus-bauen. Die 600 Angestellten des Betriebes werden ihre Arbeit fortsetzen können.

Auf dem Aktienmarkt ebenfalls Konjunktur fest-legen. Bodenaktien, die Papia Industrie- und von Invest-geellschaften gezogen an. De-santumsatz wurde mit 3 k-nen IL angegeben.

Auf dem Markt der An-bliche die Situation stabil. Umsatz belief sich auf et-Millionen IL.

Bei Anleihen ist eine essante Neuerung festzu-stellen. Die Bank Israel wird in nächsten Tagen eine neue der Entwicklungsanleihe Laufzeit von zehn Jahren einer Verzinsung von 4% ausbringen. Die Anleihe wir-gesamt 100 Millionen IL, gen. Im Zuge der Steuerre-und in Übereinstimmung mit schlossen des Finanzminis-ter werden in Zu von den Zinsen sofort 35% kommensteuer (Quellen) abgezogen werden, statt bis-h Prozent.

Aus dem Kurszettel der Tel Avivier Böse

OBLIGATIONEN	30.7.1975
8% Israel Electr. „B“ \$ Linked	234.5
Bank Leumi „A“ ord. sh. beaer	241
6 1/2% Zim \$ Linked	238
Milve Klita 1963 Index 110.1	685
Milve Klita 1968 Index 118.7	682.5
Milve Klita 1977 Index 118.9	391.5
6 1/2% Dev. Loan ser 202 beaer	248
Dev. Loan ser 202 beaer	150.7
Dev. Loan ser 162	168
Dev. Loan ser 309	184
Milve Bitachon 1969 ser 61	182
	262

AKTIENMARKT	30.7.1975
Qatar Eitfischewit ord. sh. reg	215
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	225
Bank Leumi „A“ ord. sh. beaer	218
General Motors Bank ord. sh. beaer	211
Dev. Loan ser 202 beaer	209
Bank Leumi „B“ ord. sh.	169.5
Rothschild Insurance ord. sh.	810
Delek ord. sh. reg	189.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	171.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	330
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	123.5
Solid Romat Build. Works 10% beaer	168
Meladur	330
West Aviv	117.5
Essex 5% pref. ord. sh. reg.	215
Ata „C“ pref. ord. sh. reg.	117.5
Dubek	458
Phoenicia 3% ord. pref. part. beaer	100
American Israel Paper Mills	200
Aussa	225
Egar Investment beaer	107.5
Etern Investment Ltd. beaer	181
Pas Investments	125.5
Wolfson Glove Mayer Corp. reg. IL 10	194
Discount Bank Dev. beaer	215
Bank Leumi Investment ord. sh.	177.5
Clal Investment	194.5
Yaphis Ltd. ord. sh.	208
Lapidot ord. sh. reg.	208.5
I. L. D. C. 10% conv. deb.	78
Ata 10% conv. deb.	95.5
D-Mark per \$	2,500/310
Swiss Fr. per \$	2,690/60
D-Mark	2.38
Naked (unter Bank)	6.39

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bar

Opus Obligo

— ex ropts K = Nur Käufer
— ex coup. div V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds fest
Index Bonds uneinheitlich
Aktien fest

ISRAEL NACHRICHTEN
ישראל נאחריכטן

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 484 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3261
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nachricht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harkness Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

Hotel - Pension

„BETOCHNEH JERUSCHALAJIM“

IBN ESRASTR. 20, RECHAVIA • TEL. 39892

Bestellen Sie rechtzeitig Plaezte fuer die Feiertage

Streng religiöse Atmosphäre mit der herrlichen Luft von Jerusalem.

Hervorragende Küche, auch Diät.

Grosse und geräumige Suiten.

Häufiger und erstklassiger Service.

כשר למנהגין מן המהדרין

Mitteilung an die Abonnenten des Philatelistendienstes

Wegen eines technischen Defekts bei dem Computer der Post werden ein Teil der Abonnenten die Zusendung der Briefmarken: Feiertagsmarken 5736 „Pioneer Women“ Jubiläum, Zalman Shazar mit Verspätung erhalten. Wir bedauern die Verzögerung.

DER PHILATELISTENDIENST

ender Beschluss
nischen Konferen

Sanb
Gegen

Verhandlungen
delikatsten Stadium

Abruest
Gepr

Verhandlungen
delikatsten Stadium

Abruest
Gepr

Verhandlungen
delikatsten Stadium

Abruest
Gepr

Verhandlungen
delikatsten Stadium

Abruest
Gepr

Verhandlungen
delikatsten Stadium

Abruest
Gepr

Verhandlungen
delikatsten Stadium

Abruest
Gepr